

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tägig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.

Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gadenstein u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Sittin; Sociétés Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herrndl, Wien, I., Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamenzelle 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheset wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

29. Jahrgang. | Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. | 29. Jahrgang.

No. 207. Bromberg, Sonntag, den 3. September. 1905.

Zünftlerische Anwälte.

Die freie Advokatur besteht nun schon dreißig Jahre, und man sollte wirklich glauben, daß sie keine Gegner mehr hat. Worauf auch könnte sich die Gegnerschaft stützen? Nimmt unser Anwaltsstand nicht nach jeder Richtung hin eine Stellung ein, die auch den höchsten Ansprüchen an Ehrenhaftigkeit und Tüchtigkeit genügen muß? Er tut es, aber Gegner der freien Advokatur giebt es gleichwohl, und das Erstaufrichtige, vielmehr das Betrübendste ist, daß sich diese Widerfacherschaft gerade in Anwaltskreisen selber befunden, und daß sie sich nicht scheut, agitatorisch hervorzutreten. Dem hannoverschen Anwaltsstage, der demnächst zusammenzutreten soll, liegt ein Antrag der badischen Anwaltskammer auf Einführung einer zweijährigen Vorbereitungszeit für Rechtsanwältinnen nach der Maffessorprüfung vor. Der Antrag ist eigentlich ein alter, obgleich nicht guter Bekannter. Schon der siebente Deutsche Juristentag hatte sich mit gleichen Forderungen zu beschäftigen, und er tat es nur, um sie zurückzuweisen. Sodann lag dem Anwaltsstage in Stuttgart, 1894, der Antrag vor zur Beratung, ob und inwieweit Beschränkungen der freien Advokatur zulässig sind. Auch in Stuttgart erzielten diese Anregungen die bestimmte Ablehnung. Zudem ist die badische Anwaltskammer will ebenfalls ihre Quittung haben, und sie wird sie bekommen. Niemand, der in Anwaltskreisen Bescheid weiß, kann etwas anderes als die Zurückweisung des sonderbaren Begehrens erwarten. Sonderbar ist es nicht bloß nach seinem Inhalt, sondern auch (wir finden kein anderes Wort) wegen der Naivität, mit der die Antragsteller voraussetzen, daß die in Hannover verammelten Anwälte als beati possidentes mit unverwundlichem Egoismus den jüngeren Rivalen für einige Jahre die Tür vor der Nase zuschlagen möchten.

Wenn jetzt die „Deutsche Juristenztg.“ dem Verlangen der badischen Anwaltskammer scharf entgegentritt, so geschieht es wohl nicht, weil eine Gefahr von dem Antrage befürchtet wird, sondern nur weil es naturgemäß lockt, den Irrwegen nachzugehen, auf denen man sich in Baden zu bewegen beliebt. Das Fachblatt fragt die Badener, ob sie etwa glauben, die norddeutsche Luft sei einer Beschränkung der Advokatur günstiger als die Stuttgarter. In Wirklichkeit haben sich bei jungen Anwälten nicht größere Mängel der Vorbildung gezeigt als bei jungen Juristen überhaupt. Wer reif ist, als Maffessor auf dem Richterstuhl über Gut und Blut seiner Mitbürger abzurteilen, ist auch Anwaltsgeschäften gewachsen. Nichts anderes als das Gespenst der Überfüllung kann bei diesem Antrage die Feder geführt haben. Und doch fehlt für die der Nachweise ebenso wie für die gelegentlich behauptete Proletarisierung des Standes. Überdies ist die Medizin unwirksam und gefährlicher als die behauptete Krankheit. Unwirksam: denn für den Anwalt ist allein die selbständige Arbeit mit eigener Verantwortung die geeignetste Lehrmeisterin. Erfahrungen lassen sich nicht übertragen. Gefährlich: denn die Wartezeit von zwei Jahren bedeutet für die Tüchtigen eine Sperre, für die Unbemittelten eine Verlängerung ihrer Existenzkämpfe. Und dann, so fragt die „Deutsche Juristenztg.“, wie steht es mit den Unfähigen? Sie werden warten und in den zwei Jahren an Weisheit nicht zunehmen. Gegen die Überfüllung bilden die zwei Jahre Wartezeit keinen Damm. Wenn aber zwei nicht thögen, so werden aus zweien drei oder fünf wie in früheren Anträgen, aus fünf sieben wie in Österreich. Dort ist durch die Schaffung des „Gesellenstandes“ der Konzipienten der übermäßige Zudrang nicht gebremst worden. Vor kurzem erst hat ein Konzipientenverein an den Ausschuss der niederösterreichischen Advokatenkammer das Ersuchen gerichtet, über Mittel dagegen zu beraten. Zu diesem Gegenstande ergreifen u. a. der Vizepräsident des Kammerausschusses und der Justizminister das Wort. Beide erklärten sich entschieden gegen irgend ein Mittel, das nur entfernt an die Sperrung des Standes erinnern könnte. Eine Überfülle von Tüchtigen gebe es nicht, und wer Talent habe, werde schließlich durchdringen. Die „Deutsche Juristenztg.“ bringt nun aber, wofern es dessen überhaupt bedarf, noch den Nachweis dafür, daß das Bedenken, als seien die jungen Anwälte nach der Seite der sittlichen Integrität hin eher zum Straucheln geneigt, in den Tatsachen keine Rechtfertigung finde. Statistische Feststellungen können hier freilich nur ungefähre sein, aber sie sind darum doch wertvoll. Nach dem genannten Blatte hat bei dem Ehrengericht der Berliner Anwaltskammer im Jahre 1903 ein ehrengerichtliches Verfahren gegen zwölf Rechtsanwältinnen stattgefunden. Bei keinem einzigen von ihnen lagen die Vorgänge, die zur Anklage führten, innerhalb der ersten zwei Jahre der Niederlassung. Die betreffende Statistik bezieht

sich allerdings nur auf das Jahr 1903 und nur auf den Kammergerichtsbezirk. Aber da dieses Jahr sich in nichts von anderen Jahren unterscheidet, ist es gerechtfertigt, daraus verallgemeinernd zu schließen.

Kann man im übrigen wirklich von einer Überfüllung des Anwaltsstandes sprechen? In keinem Falle hat man das übliche Gerede darüber tragisch zu nehmen. Die „Deutsche Juristenztg.“ erinnert daran, daß vor sechzig Jahren auf Anordnung des damaligen preussischen Justizministers in den Gymnasien gewarnt wurde, Jura zu studieren, weil sich keine Aussicht biete, in absehbarer Zeit selbstständig zu werden. Drei Jahrzehnte später war ein solcher Mangel an Juristen, daß die Kandidaten, die die große Staatsprüfung bestanden, das Richterpatent erhielten, bevor sie ihr Prüfungszeugnis bekamen. So kann auch jetzt wieder eine Zeit kommen, in der auf die Hochflut die Ebbe folgt. Jedenfalls aber ist die vorgeschlagene zweijährige Sperre die ungeeignetste Maßregel, die man sich vorstellen kann. Der Antrag wird in Hannover nach Verdienst und Würdigkeit behandelt werden. Er ist umso fecker, je offener er ist, daß solche rückständigen Forderungen nicht einmal in den rückständigen Kreisen des Publikums Anhang finden. Denn wer hat sich wohl darüber beklagt, daß es zu viel Anwälte giebt?

Zum Friedensschluß.

Wie aus Portsmouth gemeldet wird, hofft Witte, daß der Vertrag Dienstag oder Mittwoch unterzeichnet werde. Das Abkommen über den Waffenstillstand ist gestern unterzeichnet worden; der Waffenstillstand tritt aber erst nach Unterzeichnung des Friedensvertrages ein, da Japan, wie jetzt entgegen der früheren Meldung bekannt wird, sich geweigert hat, einem sofort in Kraft tretenden Waffenstillstand zuzustimmen.

Die russische Regierung veröffentlicht folgendes Communiqué über den Gang der Friedensverhandlungen: Ende Mai des laufenden Jahres geruhte der Kaiser, den Vorschlag des Präsidenten der Vereinigten Staaten anzunehmen, betreffend eine Zusammenkunft russischer und japanischer Bevollmächtigter zu dem Zweck, um die Frage klarzustellen, inwieweit es für die beiden Mächte möglich wäre, sich über Friedensbedingungen zu einigen. Diese wichtige Mission wurde vom Kaiser dem Präsidenten des Ministerkomitees Staatssekretär Witte und dem russischen Botschafter in Washington, Hofmeister Baron Rosen, übertragen, welche weitgehende Vollmachten empfangen, kraft derer sie in der Lage sein sollten, falls die japanischen Vorschläge annehmbar wären, zum Abschluß des Friedensvertrages nach erzielter beiderseitiger Einigung zu schreiten. Die Verhandlungen sollten auf amerikanischem Gebiet geführt werden. Die erste Zusammenkunft der Bevollmächtigten beider kriegführenden Parteien fand in Oysterbay am 25. Juli (a. St.) statt. Die Konferenzen wurden in Portsmouth am 27. eröffnet. In der zweiten Sitzung überreichten die japanischen Delegierten die in Tokio ausgearbeiteten Friedensbedingungen. In Anbetracht, daß mehrere dieser Bedingungen vollständig unannehmbar waren auf Grund der den russischen Delegierten erteilten Instruktionen, und daß die Abfassung anderer Bedingungen zum Nachteil der Interessen Russlands ausgelegt werden konnte, schlug Witte den japanischen Delegierten vor, in eine eingehende Erörterung jedes einzelnen Punktes einzutreten. Nachdem mehrere Sitzungen dieser Arbeit gewidmet worden waren, kamen die russischen Bevollmächtigten zu dem Schluß, daß eine Einigung über vier Punkte der japanischen Vorschläge nicht erzielt werden könne. Infolgedessen erklärten sich die japanischen Delegierten bereit, von ihrer Regierung ergänzende Instruktionen einzuholen, zu dem Zwecke, einen verständlichen Ausweg aus den ersten Schwierigkeiten, die sich eingestellt hatten, zu finden. Nachdem die Delegierten nach Tokio berichtet hatten, erklärten sie, daß sie zunächst auf die von ihnen gestellte Bedingung einer Beschränkung der russischen Seestreitkräfte im Stillen Ozean, ferner auf die Auslieferung der in neutralen Häfen internierten russischen Schiffe verzichteten, daß sie aber ebenso wohl auf der Abtretung Sachalins als besonders auf der Zahlung einer Kriegsschadensentschädigung bestehen müßten. Es entspräche dies den ihnen erteilten Weisungen. Die Russen lehnten die letzten Vorschläge unbedingt ab und erklärten, daß sie die Prüfung der Friedensbedingungen nicht fortsetzen könnten, so lange Japan auf Erstattung der Kriegskosten bestünde. Mit Rücksicht darauf, daß eine solche Wendung der Dinge einen Abbruch der

Verhandlungen zwischen den Bevollmächtigten beider Mächte herbeiführen könnte, beschloß der Präsident der Vereinigten Staaten, auf dessen Anregung die Verhandlungen in Portsmouth geführt wurden, sich durch Vermittelung des Betreters der Vereinigten Staaten in Petersburg an den Kaiser von Rußland zu wenden, um diesen im Namen der Menschlichkeit zu bitten, zur Vermeidung weiteren Blutvergießens einem neuen Vorschlage der japanischen Regierung seine Zustimmung zu geben. Dieser Vorschlag bestand darin, daß Rußland mit Rücksicht auf den durch die Landung japanischer Truppen in Sachalin de facto geschaffenen Stand der Dinge sich bereit erkläre, Japan die Herrschaft über den südlichen Teil der Insel, welche ihm bis 1875 gehört hatte, zu überlassen und den nördlichen Teil gegen eine Entschädigung von einer Milliarde 200 Millionen Yen zurückzukaufen. Der Kaiser sprach dem Präsidenten Roosevelt seinen Dank für den von ihm bekundeten Wunsch aus, an der Wiederherstellung des Friedens mitzuwirken, hielt es aber gleichwohl nicht für möglich, den genannten Vorschlag anzunehmen, der seinem Wesen nach auf Zahlung einer Kriegsschadensentschädigung an Japan hinausläufe. Von dieser Entscheidung durch die russischen Bevollmächtigten in Kenntnis gesetzt, erklärten die japanischen Delegierten in der Sitzung vom 16. August entsprechend dem ihnen zugegangenen Auftrage ihrer Regierung, daß Japan auf jede bare Kriegsschadensentschädigung verzichte, aber den von ihm tatsächlich besetzten südlichen Teil Sachalins zurückzuerhalten wünsche mit der Verpflichtung, auf diesem Teile der Insel keine militärischen Maßnahmen zu treffen, keine Festungswerke zu errichten und auch die Meerenge von La Perouse offen zu lassen. Nachdem die genannte Erklärung in das Protokoll aufgenommen worden war, einigten sich die Bevollmächtigten auf die vorläufigen Friedensbedingungen, die als Grundlage für einen endgültigen Friedensvertrag zwischen Rußland und Japan dienen könnten.

Der Berichterstatter des Matin in Portsmouth meldet, Witte habe ihm in einem Interview erklärt, eine russisch-japanische Entente könne den größten Nutzen bringen und werde sich wohl verwirklichen, aber eine Allianz sei zurzeit unmöglich.

Die Stimmung in Japan.

Tokio, 31. August. Graf Kasura und Marquis Ito erhalten zahlreiche Denkschriften zugeandt, in denen gegen die Friedensbedingungen, wie diese durch die Zeitungen veröffentlicht werden, Widerspruch erhoben wird. Das Fehlen jeder Freundschaftsbezeugung ist das hervorstechendste Merkmal für die Aufnahme der Friedensnachricht durch das japanische Volk. Die Mehrheit desselben hatte gehofft, daß die Friedensverhandlungen angesichts der Weigerung Russlands, eine Kriegsschadensentschädigung zu bezahlen, abgebrochen werden würden. Auch die Zeitungen erheben energisch Widerspruch gegen die Friedensbedingungen. „Nishidchi Shinbun“ erklärt, daß solche Friedensbedingungen niemals das Volk zufriedustellen könnten. „Mainitschi Shinbun“ jagt: Die einzige Hoffnung Japans lag in der Aufhebung der Konferenz; Japan, so siegreich auf dem Schlachtfelde, hat bei den Verhandlungen eine Niederlage erlitten. „Nitschi Nitschi Shinbun“ drückt ihre Verwunderung darüber aus, wie dieser Friede geschlossen werden konnte, wo alles darauf hindeutete, daß es unmöglich sein würde, Rußland zur Annahme der für Japan notwendigen Forderungen zu bewegen. Das unabhängige radikale Blatt „Toroju Shinbun“ ruft das Volk zum energischen Vorgehen gegen die Portsmouther Beschlüsse auf und erklärt, daß nur eine schleunige Intervention dieses nationalen Unglück abwenden könnte.

Kaiser Franz Josef telegraphierte sofort nach Empfang der Friedensnachricht an den russischen Kaiser: „Ich vernehme mit lebhafter Befriedigung den Friedensschluß, dessen Bedingungen die Ehre und das Ansehen Deines Kaiserreiches unversehrt erhalten. Ich gestatte mir, Dich von ganzem Herzen zu diesem glücklichen Ausgange zu beglückwünschen.“

Auch an den Mikado und an den Präsidenten Roosevelt sandte Kaiser Franz Josef Telegramme.

Kaiser Wilhelm und die Friedensvermittlung.

Der Londoner „Daily Telegraph“ schreibt: Von den zahlreichen seit dem glücklichen Ereignis von Portsmouth ausgetauschten Glückwunschtelegrammen ist vielleicht das bemerkenswerteste dasjenige, in welchem Präsident Roosevelt dem Kaiser Wilhelm seine tiefe Wertschätzung ausdrückt für die Art, in welcher dieser jederzeit bei der Wiederherstellung des Friedens im Osten mitgewirkt hat. Die Form, in welcher diese öffentliche Kundgebung abgefaßt ist, ist zweifellos mit Überlegung gewählt, und die Erwähnung der Mitwirkung des

Kaisers bei jedem Entwicklungspunkt des Friedenswerkes sollte mit den grundlosen Gerüchten, wonach der deutsche Kaiser dem Kaiser von Rußland bei der Zusammenkunft bei Björkjö zur Fortsetzung des Krieges geraten habe, endgültig aufräumen. Wir freuen uns der Versicherung des Präsidenten, daß der Kaiser zu jeder Zeit einer seiner Mitarbeiter beim Friedenswerke ist.

Für Witte werden, wie dem „Berl. Lokal-Anz.“ aus Petersburg berichtet wird, seitens der russischen Regierung besondere Ehrungen vorbereitet; er soll u. a. in den Grafenstand erhoben werden.

Dem Norddeutschen Lloyd soll die Rückbeförderung der russischen Gefangenen aus Japan übertragen werden.

Glasgow, 1. September. Die japanische Dampfergesellschaft Nippon Yusen Kaisha steht im Begriff, mit den Schiffbauern am Clyde Verträge für acht neue Dampfer abzuschließen. Die Aufträge befinden sich bereits in den Händen des japanischen Konsuls. Man hält hier auch Nachfrage nach Dampfern mittleren Tonnengehalts, die man aus zweiter Hand für die japanische Küstenschifffahrt kaufen will.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 2. September.

Die englische Flotte vor Neufahrwasser. Vom gestrigen Freitag wird aus Neufahrwasser gemeldet: Heute nachmittag fanden die Gegenbesuche bei dem Geschwaderchef der englischen Flotte statt. Ein lebhafter Verkehr seitens des zahlreich herbeigeströmten Publikums entwickelt sich nach der englischen Flotte, besonders nach den im Hafen bei der Dümole verholten Torpedobootzerkähren; auch die auf der Reede liegenden englischen Panzerschiffe wurden vielfach vom Publikum besucht, welches auf den Schiffen einen überaus freundlichen Empfang fand. Eine größere Anzahl englischer Seeleute hat Landurlaub erhalten. — Ferner wird uns gemeldet:

Danzig, 2. September. (Tel.) Admiral Wilson telegraphierte an den Kaiser: Möge es mir gestattet sein, Ew. Majestät als Flottenadmiral der britischen Marine das große Vergnügen auszusprechen, welches meine Offiziere bei dem Zusammentreffen mit den Kameraden Ew. Majestät Flotte empfunden haben.

Der Kaiser erwiderte: Es ist mir eine große Freude zu erfahren, daß Sie es als Freude empfunden, Ihren Kameraden der deutschen Flotte zu begegnen.

Wilhelm II., Admiral der Flotte.

Bündnisphantasien. Man schreibt uns: Der Abschluß der Friedenspräliminarien in Portsmouth hat einen neuen Anstoß gegeben, Kombinationen über angeblich abgeschlossene oder zu erwartende Bündnisse in die Welt zu senden. Bald hört man von einem russisch-japanischen Bündnis, bald von einem russisch-amerikanisch-deutschen Bündnis, bald von einer Allianz zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten allein. Von praktischer Bedeutung sind alle derartigen Kombinationen nicht. Insbesondere muß man sich gegenwärtig halten, daß die nordamerikanische Union für den Abschluß eines Bündnisvertrages beinahe überhaupt nicht in Betracht kommt, zum mindesten unendlich schwerer dafür zu haben sein wird. Ganz allgemein aber ist ein Hinweis darauf am Platze, wie sehr in der letzten Zeit die Neigung an Boden gewonnen hat, das Verhältnis zwischen zwei Mächten nach der Alternative „Bündnis“ oder „Feindschaft“ zu beurteilen. Gegenüber dieser Neigung sei daran erinnert, daß eine derartige Alternative weder in der Vergangenheit bestanden hat noch in der Gegenwart besteht.

Die französische Note in der Marokko-Angelegenheit ist gestern nachmittag in Berlin eingetroffen. Es heißt nach der „Nat. Ztg.“, daß ihr Inhalt in wesentlichen Punkten befriedigend sei und weitere Spezialverhandlungen über Einzelheiten des Konferenzprogramms nicht erforderlich macht. Der Ort, in dem die Marokkokonferenz zusammenzutreten wird, steht noch nicht fest.

Südwesafrika. Nach telegraphischer Mitteilung aus Deutsch-Südwesafrika hat am 25. August der erste Bauzug der Damaibahn Omaruru erreicht. — Feldintendanturrat Dr. Ernst Müller am 25. August im Krankenhaus Eppendorf bei Hamburg gestorben. Geheimer Fritz Conradi am 28. August in der Krankenanstalt Gaißes an Herzschwäche nach Herzkrampf gestorben.

Zur Zinkeinfuhr nach Rußland. Das russische Zolldepartement hatte vor einiger Zeit die Bestimmung getroffen, daß Zink bei der Einfuhr in Rußland für die Verzollung immer auszugeben werden sollte. Dadurch erhöhten sich die Artell-Spesen, die bei Verzollung auf dem Waggon 1/4 Kopfen per Pud betragen, auf 1 1/2 Kopfen per Pud, also um 600 Prozent. Daß hierdurch die Ausfuhr von Zink aus Deutschland nach Rußland, die jährlich ca. 90 000 Doppelzentner beträgt, merklich erschwert werden müßte, liegt auf der Hand. Wie der Deutsch-Russische Verein, Eingetragener Verein, in Berlin mitteilt, ist diese Bestimmung wieder aufgehoben worden. Es bleibt also bei dem früheren Verfahren.

Der Reichsfanzler traf gestern in Berlin ein; er wird sich nach einigen Tagen zu einem weiteren kurzen Urlaub nach Baden-Baden begeben. Zur Tabaksteuer schreibt die „Natll. Corr.“: Die von Seiten des Zentrums und der freisinnigen Volkspartei angeforderte „geländere“ Tabaksteuer ist jetzt schon auf eine bestehende „Luxussteuer“ auf Zigaretten und Zigarettenreste zurückgegangen, wie verschiedene freisinnige Organe zu berichten wissen. Auch diese Meldung scheint uns recht zweifelhafter Natur zu sein, da eine solche Luxussteuer auf Zigaretten schließlich doch nur ein recht geringes Ergebnis erzielen würde und ein solcher Plan der Aufregung kaum wert ist, durch welche mit derartigen Projekten hartnäckig von Zeit zu Zeit die Tabakindustrie beunruhigt wird.

Der neue Kolonialdirektor. Der Direktor der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, Dr. Stübke, ist, wie die „Nat.-Ztg.“ in Bestätigung einer Meldung der „Köln. Volksztg.“ erfährt, für einen demnächst frei werdenden Geschäftsführerposten, und als sein Nachfolger ist der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Graf von Goeben, in Aussicht genommen. Der Wechsel in der Leitung der Kolonialabteilung wird, wie das genannte Berliner Blatt schreibt, wenn irgend die Verhältnisse in Ostafrika es gestatten, noch so rechtzeitig vor dem Zusammentritt des Reichstags erfolgen, daß Graf Goeben Gelegenheit hat, mit den leitenden Stellen diejenigen Neuerungen im System der Kolonialverwaltung zu vereinbaren, die dem Reichstag gegenüber vertreten werden sollen. Die Umgestaltung der Kolonialabteilung selbst steht an Bedeutung hinter diesen Fragen des Verwaltungssystems zurück; sie wird deshalb im Etat für 1906 noch nicht vorgeschlagen werden. Um so größeren Einfluß dürften die Reformpläne des neuen Kolonialdirektors auf den Reichshaushalt üben. Daraus folgt die „Nat.-Ztg.“, daß ein grundsätzliches Einverständnis des neuen Kolonialdirektors mit dem Reichsfanzler und dem militärischen Oberkommando über die Neuerungen in der Verwaltung der Schutzgebiete bereits erzielt ist. Die näheren Vereinbarungen dürften sich lediglich auf Einzelheiten und auf die Frage der Kostendeckung beziehen. Jedenfalls ist die Übertragung der Verwaltung von Deutsch-Südwestafrika auf einen Zivilgouverneur bereits als eine erste Lebensäußerung des neuen Verwaltungssystems zu verstehen.

Zur Lage in Deutsch-Ostafrika meldet der Kommandant S. M. S. Vuffard unter dem 30. August über Kilwa: Im Bezirk Lindi ist der Aufstand begrenzt durch den Mbeni-Kuru, das Plateau-Muera, die Kufulebi-Mündung und die Küste. Die Aufrehrer sind in größeren Truppen über das Gebiet zerstreut. Oberleutnant zur See Altwater, ein Detachierter und 12 Mann nebst drei schwarzen Soldaten machten einen Vorstoß von Mtschinga ab. Kapitänleutnant Nobis, zwei Detachierter und 15 Mann nebst zwei schwarzen Soldaten schützten Mroweka und Umgebung. Ein Marineartillerie, ein Detachierter und 12 Mann machten von hier ab einen Vorstoß. Polizeitruppen gehen die Telegraphenleitung entlang. Detachements der Schutztruppen operieren nördlich des Kutamba. Araber unterstützen die Truppen und stellen Süßwasser. Das Detachement von Kilwa Kinjwa unterstützt das Vorgehen der Schutztruppe. Der Gesundheitszustand der Truppe ist vorzüglich. Die Depesche ist am 29. August abends von Lindi mit einem Segelboot abgegangen. — Über die Ursachen des Aufstandes wird uns gemeldet:

Berlin, 2. September. (Telegramm.) Dem „Kofalanzeiger“ wird aus Dar-es-Salaam geschrieben, Gouverneur Graf Göben habe erklärt, die Unruhen in Ostafrika seien in dem Aufleben des alten heidnischen Schlangenkultus zu suchen. Zauberer, die ihre Macht schwinden sehen, predigen dem Volk zur Rückkehr zum alten Schlangenkultus, wodurch das Volk befreit werde.

Dem deutschen Kreuzer „See Adler“, der sich auf der Fahrt von Ostasien nach Ostafrika befindet, ist, wie aus Rabuan an der Nordküste von Borneo telegraphiert wird, am Freitag ein kleiner Unfall passiert. Er ist nämlich vor Rabuan außerhalb des Hafens auf der Tridentuntiefe festgekommen. Nachdem das Schiff geleichtert war, wurde es mit Hilfe des Dampfers des Norddeutschen Lloyd „Kebath“ flottgemacht und ging unbeschädigt nach Singapore weiter.

Zum französisch-marokkanischen Konflikt. Das Pariser Ministerium des Auswärtigen bestätigt dem Redakteur des „Petit Journal“, daß die Note des Sultans von Marokko erklärt, die Freilassung von Bu Mazian sei ein reiner Akt des Entgegenkommens, da der Maghzen der Ansicht sei, die Frage der Nationalität der Muselmanen in Marokko müsse der Konferenz unterbreitet werden. Frankreich akzeptiere diese Behauptung nicht. Wenn der Sultan unverzügliche Entschuldigung und Entschädigung verweigere, werde der Befandte Taillandier Fes verlassen, und es würden Maßregeln getroffen werden, um den Sultan gezwungen zu machen. — Die Aussichten eines Feldzuges in Marokko erörtert Generalleutnant z. D. von Pelet-Marbonne im Septemberheft der „Deutschen Monatschrift“. Auf Grund des Feldzuges der Franzosen von 1844 und auf Grund des spanisch-marokkanischen Krieges von 1859—60 gelangt General von Pelet-Marbonne zu dem Ergebnis, daß ein Feldzug in Marokko den größten Schwierigkeiten begegnen muß. Die Franzosen und die

Spanier hätten mit solchen schon zu kämpfen, obwohl die Ereignisse jener Jahre in der Nähe der Grenzen des Landes sich abspielten. Je tiefer ein Heer in das Innere Marokkos eindringt, umso mehr wachsen die Schwierigkeiten an, besonders deswegen, weil die Etappenstraßen durch sehr starke Truppenmassen gesichert werden müssen, will man sie nicht sofort von den Eingeborenen durchbrochen finden.

Deutschland.

Berlin, 1. September. Das Kaiserpaar wird am 5. und 6. September in Wiesbaden anwesend sein, um den Vorstellungen am dortigen Hoftheater beizuwohnen. Am 7. September reist das Kaiserpaar nach Homburg weiter, wo der Kaiser am 8. September die Parade über das 8. Armee-Korps abnimmt. Am Sonnabend, 9. September vormittags wird in Gegenwart des Kaiserpaars das Denkmal Kaiser Wilhelms I. vor dem Kaiser Wilhelmbad in Homburg enthüllt. Am 10. September abends 6 Uhr reist dann das Kaiserpaar nach Potsdam weiter, wo es voraussichtlich bis zum 15. September verweilen wird.

Berlin, 1. September. Die Herbstparade des Gardekorps findet morgen Sonnabend nicht statt.

Potsdam, 1. September. Heute nachmittag 3 Uhr 57 Minuten traf der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha mit Gefolge auf der Wildparzation ein. Zum Empfang waren erschienen der Kaiser, der Kronprinz, die anderen Prinzen des königlichen Hauses und die bei der Garde dienenden Prinzen der souveränen Häuser, das kaiserliche Hauptquartier, das gesamte Offizierskorps des 1. Garderegiments, die direkten Vorgesetzten des Regiments, der Kommandant von Potsdam Generalmajor v. Westernhagen, der Polizeidirektor von Potsdam v. Staud und der zum Ehrendienst kommandierte Generalmajor Freiherr von Plettenberg. Die Ehrenkompanie auf dem Bahnhof stellte die Leibkompanie des 1. Garderegiments zu Fuß mit Musik und Fahne unter dem Kommando des Prinzen Eitel-Friedrich. Eingetreten war bei der Kompanie der Prinz August Wilhelm. Beim Einlaufen des Juges spielte die Musik den Präzidentenmarsch. Nach herzlicher Begrüßung und Vorstellung der Gefolge schritten der Kaiser und der Herzog die Front der Ehrenkompanie ab und nahmen darauf den Vorbeimarsch der Kompanie entgegen. Der Kaiser und der Herzog fuhren dann im vierhändigen Wagen mit Spikreutern zum Neuen Palais. Der Kaiser saß links vom Herzog. Der Herzog nahm im Neuen Palais Wohnung, wo er von der Kaiserin empfangen wurde. Abends 8 Uhr fand in der Salspissgalerie im Neuen Palais eine Tafel statt.

Hlensburg, 1. September. Die englische Torpedobootsflottille, bestehend aus sieben Torpedobootszerstörern und dem Kreuzer „Sabine“ ist heute vormittag auf der Reede von Glücksburg eingetroffen.

Ausland.

Österreich.

Wien, 1. September. Dem Wiener „Fremdenblatt“ zufolge hat Freiherr von Malfatti, der bisherige Obmann der italienischen Vereinigung im Abgeordnetenhaus, sein Abgeordnetenmandat niedergelegt.

Frankreich.

Paris, 1. September. Wie die Blätter melden, sind die Anarchisten Malato, Garvey und Ballina wegen Mordversuchs an dem König von Spanien, dem Präsidenten Roubet und den bei dem Anschlag in der Rue Rohan verletzten Personen in Anklagezustand veretzt worden. Der Kolonialminister Clementel erhielt heute ein Telegramm aus Brazzaville mit der Meldung, daß die wegen an Eingeborenen begangenen Grausamkeiten angeklagten Kolonialbeamten Gaud und Loque zu 5 Jahren Kerker verurteilt worden sind.

Türkei.

Konstantinopel, 31. August. Prinz und Prinzessin Nikolaus von Griechenland sind heute hier angekommen, um den Sultan persönlich zum Thronbesteigungsfeste zu beglückwünschen. Der Aufstand im Yemen gilt nach zuverlässiger Quelle als erledigt. Die Borte erwartet schließlich die Meldung von der Einnahme Sanas durch Ahmed Feisi Pascha.

Schweden.

Stockholm, 1. September. Die Wahlen der zweiten Kammer des Reichstags beginnen heute und dauern den ganzen Monat hindurch. Der Wahlkampf dreht sich hauptsächlich um die Wahlrechtsfrage, und zwar handelt es sich um die Frage der Proportionalwahl bezw. der Majoritätswahl.

König Oskar erklärte dem Redakteur des Wochenblattes „Frönlän“, er fühle sich persönlich sehr gekränkt dadurch, daß man ihm in der Presse unterstellt habe, er interessiere sich, im Gegensatz zu seiner persönlichen Versicherung, für eine schwedische Kandidatur für den norwegischen Thron.

Äfrika.

Tanger, 1. September. Zwischen Kasuli und Stämmen, die am Angerhügel wohnen, bestanden seit längerer Zeit Zwistigkeiten. Als Angehörige der letzteren gestern Abgaben einziehen wollten, begannen die Anhänger Kasulis ihrerseits gleichfalls damit. Ein Zusammenstoß ereignete unvermeidlich, doch wurde durch Vermittlung des Scheiks von Wazan der Friede einstweilen wiederhergestellt.

Die Deutschen in Rußland.

Bisher war man bei Angaben über die zahlenmäßige Stärke des Deutschen in Rußland fast durchwegs auf ungefähre Schätzungen und annähernde Berechnungen angewiesen. Jetzt liegen in den amtlichen Veröffentlichungen über die russische Volkszählung von 1897 auch genaue statistische Angaben über den deutschen Bevölkerungsanteil in Rußland vor. Es ergibt sich, so schreiben

die Mitteilungen des Allg. Deutschen Schulvereins, bei einem Vergleich, daß die früheren Schätzungen der wirklichen Zahl der Deutschen in Rußland ungefähr entsprechen. Die Volkszählung von 1897, die erste allgemeine Volkszählung, die in Rußland überhaupt stattfand, hat nämlich, soweit die Ergebnisse bis jetzt vorliegen, 1 790 489, d. h. bei einer Gesamtbevölkerung von 125 640 021 Köpfen 1,4 v. S. Deutsche ergeben. Bisher ward die Zahl der Deutschen in Rußland gewöhnlich auf insgesamt 2 Millionen geschätzt. Diese Zahl dürfte auch annähernd erreicht werden, wenn erst für eine Reihe noch ausstehender Gebiete und Gouvernements die einschlägigen Ziffern auch noch vorliegen werden. In der Hauptsache ist das jetzt schon der Fall; die betreffende Statistik ermöglicht einen interessanten Überblick über die Verteilung der Deutschen auf die verschiedenen Teile Rußlands. Am vollständigsten liegt das amtliche Material bereits vor für die Ostsee- und die für Polen; besonders die ersteren sind ja auch, was das Deutschum angeht, die wichtigsten und interessantesten Teile Rußlands. Dort, wo gerade jetzt das Deutschum aufs schmerste bedroht ist, sitzen in Ostland 16 037 National-Deutsche, die 3,9 v. S. der Bevölkerung bilden, in Kurland 51 017 Deutsche, d. h. 7,6 v. S., in Litland 98 573, d. h. 7,6 v. S., in St. Petersburg 63 457, d. h. 3 v. S. der Gesamtbevölkerung.

In Polen giebt es insgesamt 407 274 russische Deutsche, das macht 4,3 v. S. der Bevölkerung. Im Gouvernement Petrikau sitzen hier die meisten Deutschen, nicht weniger als 148 765. Dann kommt Warschau mit 77 160, Kalisch mit 61 482, Plozk mit 35 931, Suwalki mit 30 485, Lublin mit 25 972 usw.

In den Gouvernements des Inneren Rußland sind insgesamt 1 057 738 Deutsche ermittelt, doch fehlen hier noch die Ziffern aus drei Gouvernements, darunter das wichtige Moskau. Die Stadt Moskau allein hat aber mindestens 30 000 Deutsche, die hier also noch nicht mitgezählt sind. Die Zahlen für einige Gouvernements des Inneren seien noch besonders hervorgehoben. In Samara bilden die Deutschen mit 224 336 Köpfen 8,2 v. S. der Bevölkerung, in Wolhynien 5,7 v. S. mit 171 331, in Saratow 6,9 v. S. mit 166 528, in Cherson 4,5 v. S. mit 123 453, in Sefaterinsslaw 3,8 v. S. mit 80 979, in Laurien 5,4 v. S. mit 78 305, in Besarabien 3,1 v. S. mit 60 206 usw. Für die Gouvernements Kaukasus sind die statistischen Angaben noch sehr lückenhaft. Von den vorliegenden ist hervorzuheben die für das Kuban-Gebiet, wo 20 778 Deutsche sitzen. Ebenfalls noch lückenhaft sind die Angaben für Sibirien und Mittelasien. Interessieren mögen hier gerade jetzt folgende Einzelheiten: es sitzen in der Provinz Irkutsk 607 deutsche Russen, in Jenisseisk 946, in der Küstenprovinz 510, im Kreis Sachalin 267, in Tomsk 1430, in Transbaikalien 237, im mittelasiatischen Aktmolinsk 4791, in der transkaspischen Provinz 1026. Alles in allem sind bis jetzt, wie gesagt 1 790 489 Deutsch-Russen amtlich ermittelt, eine Zahl, die sich nach Ausfüllung der gebliebenen Lücken auf annähernd 2 Millionen erhöhen mag. Diese Zahl wird aber jedenfalls übersteigen, wenn man auch noch die in Rußland lebenden Reichsdeutschen mitrechnet. Die Zahl der Reichsdeutschen beträgt 158 103. Es sitzen ihrer in den Ostsee-Provinzen 27 595, davon 12 771 in Petersburg; in Polen 55 651, davon 22 977 im Gouvernement Petrikau, 12 496 im Gouvernement Warschau. In Gouvernements des inneren Rußland sitzen 71 550 Reichsdeutsche, davon in Wolhynien 11 630, in Sefaterinsslaw 10 202, in Moskau 6922. Endlich sitzen in Kaukasien 2782, in Sibirien 385 und in Mittelasien 140 Reichsdeutsche.

Berichtssaal.

Berlin, 31. August. Halbwüchsige Jungen und die Züchtigung. Halbwüchsigen Jungen, die sich auf der Straße unnützlich benehmen, eine Züchtigung zufommen zu lassen, steht einem Dritten nicht zu. Dies wurde in einem schöffengerichtlichen Urteil festgestellt, welches der Prüfung der Strafkammer am Landgericht II unterworfen werden sollte. Am Kurfürstendam verübten öfter halbwüchsige Knaben den Unfug, die Pferde vorbeispazierender Reiter durch Werfen von Gegenständen zu erschrecken. Als am 1. März der Ingenieur S. mit einem temperamentvollen Pferde den Kurfürstendam entlang ritt, fiel aus der Gruppe dort spielender Knaben ein Ball dicht vor sein Pferd. Der Sohn des Musikdirektors S. trat infolge dessen so dicht an das Pferd heran, daß dieses stutzte und unruhig wurde. Kaum hatte der Reiter das Pferd etwas vorwärts gebracht, da warf der Knabe den Ball nach dem Pferde und traf es an der Fessel, so daß es zuckte. Noch ein zweites Mal warf der Junge den Ball nach dem Tier und traf es am Hinterschinken, so daß es erschreckt aufbaumte und den Reiter in Gefahr brachte, herabzufallen. Der Vorfall hatte den vorübergehenden Herrn v. D. so empört, daß er dem Reiter zurief, er würde den Jungen bestrafen, und er züchtigte diesen denn auch mit der Hand und einem Spazierstocher, aber so gelinde, daß der Geschlagene selbst erklärte, er habe sich nicht viel daraus gemacht. Der Vater aber wollte sich einen solchen Eingriff in sein Züchtigungsrecht nicht gefallen lassen; er wurde klagbar und das Schöffengericht verurteilte Herrn v. D. zu 3 Mark Geldstrafe. Für die geistige Berufsverbandsbildung hatte Rechtsanwalt Rich. Goldstein eine neue Entscheidung des Braunschweiger Oberlandesgerichts mit zur Stelle gebracht, welches in einem ähnlichen Falle den auch von Professor Dr. von Liszt vertretenen Standpunkt eingenommen hat, daß in Fällen solcher unnützer Handlungen unter Umständen das Züchtigungsrecht auch auf einen Dritten übergehen kann. Zu diesen juristischen Erörterungen kam es aber nicht, da die Sache durch einen Vergleich aus der Welt geschafft wurde.

Die Berliner Gerichte beschäftigen zurzeit die Frage, ob jemand als Träger eines bestimmten Namens dagegen Einspruch erheben kann, daß dieser Name einer frei erfundenen Figur beigelegt werde. Die „Berliner Illustrierte Zeitung“ bringt fast in jeder ihrer

Nummern eine illustrierte Abonnements-Einladung, in der die humoristische Figur eines „Professor Biedermann“ ständig wiederkehrt. Diesem Biedermann, dem Typus des zertrütem deutschen Professors, wie er weniger in der Wirklichkeit als in der Vorstellung des Publikums lebt, widerfährt halb dieses, halb jenes Abenteuer, aber jedes hat Bezug auf die Zeitung, deren Abonnent er ist. Durch diese Publikation fühlte sich Professor Rudolf Biedermann in Steglitz, Lehrer an der Technischen Hochschule und Mitglied des kaiserlichen Patentamts, in seinen Rechten verletzt; er erhob gegen die Figur seines Namensvetters Einspruch, und zwar auf Grund des § 12 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, wonach „der zum Gebrauch eines Namens Berechtigte“, wenn sein Interesse dadurch verletzt wird, daß ein anderer unberechtigt den gleichen Namen gebraucht, „Beseitigung der Vereinträchtigung“ verlangen kann. Da die Redaktion des Blattes den Einspruch unbeachtet ließ, beantragte Professor Biedermann zunächst den Erlaß einer einstweiligen Verfügung, durch die der Zeitung die Fortführung des Namens „Professor Biedermann“ untersagt würde. Das Landgericht I Berlin lehnte diesen Antrag ab, das Kammergericht aber gab ihm statt. Es verbot der Redaktion, den Namen „Professor Biedermann“ bei einer Strafe von 300 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung fortzuführen. Die endgiltige Entscheidung dieses Prozesses, die namentlich für die belletristische und dramatische Literatur von großer Tragweite ist, bleibt abzuwarten.

Leipzig, 28. August. Pflicht des Rosslenfers ist es, stets nach vorn zu sehen. Auf der Landstraße von dem württembergischen Orte B. nach Hall begegnete der Fuhrwerksbesitzer S. einem Zweispänner, wich vorwärtsmäßig aus und sah sich nach der Begegnung noch einmal um. Sein Pferd ging dabei etwas seitwärts, und der Wagen fuhr mit den Rädern der rechten Seite auf einen Steinhaufen an dem Straßenrand, kippte um und verletzte dabei einen zufällig vorübergehenden Bauern tödlich. Dessen Erben klagten auf Schadenersatz nach den §§ 823 und 841 BGB. Das Landgericht Hall erkannte den Anspruch dem Grunde nach als berechtigt an. Der Beklagte S. machte in seiner Berufung bei dem Oberlandesgericht Stuttgart geltend, daß es bei Fuhrleuten üblich sei, sich nach Begegnungen umzusehen, ob die Hinterräder auch nicht einhaken. Der Berufungsrichter führte aus, daß es Pflicht des Rosslenfers sei, immer nach vorn zu sehen, zum mindesten hätte sich S. aber nicht so lange umsehen dürfen, als er die Strecke (15 Meter) von der Begegnung bis zum Steinhaufen fuhr. Gegen dieses Urteil hatte der Beklagte Revision eingelegt. Das Reichsgericht erkannte jedoch auf Zurückweisung der Revision.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 31. August. Eine Statistik der Musik-Konzerte im „Zoo“ in der Sommerzeit 1905, die von der „Deutschen Armeemusikztg.“ bearbeitet ist, ergibt folgendes Gesamtergebnis der hauptsächlich vertretenen Kompositionen: Als begünstigter Komponist steht an der Spitze Richard Wagner, der in 214 Konzerten mit 17 Werken bezw. Fragmenten 301mal zu Worte kam; ihm folgt der Walzerkomponist Morona, der mit 26 Werken 221mal auf den Programmen stand, während die Familie Strauß mit 29 Werken 153mal berücksichtigt erscheint. Unter den Komponisten erster Richtung nimmt nach Wagner den nächsten Platz Beethoven ein, der mit 19 Werken 89mal vertreten ist.

Volkswirtschaft.

Preussischer Beamtenverein zu Hannover, Lebensversicherungsverein a. G. Lebens-, Kapital- (Aussteuer-) und Militärdienst-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungsanstalt für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunal- u. Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte, Ärzte, Tierärzte, Apotheker, Redakteure, Ingenieure und geprüften Baumeister, sowie für Privatbeamte in gesicherten Stellungen. Keine bezahlten Agenten und infolgedessen niedrige Verwaltungskosten. Versicherungsbestand Ende Juli 1905: 73 543 Versicherungen über 271 684 700 Mk. Kapital und 854 817,80 Mark jährliche Rente. Keiner Zugang vom 1. Januar bis Ende Juli 1905: 2289 Versicherungen über 11 438 850 Mark Kapital und 75 640 Mark jährliche Rente. Vermögensbestand: 91 234 000 Mark.

Sorgt für gesundes Blut, Wie ein Kind rasch laufen lernte.

Meine Frau litt infolge einer Entzündung an Gelenkrheumatismus, welche Krankheit nach 16 Wochen noch nicht gehoben ist. Durch die Einnahme von Stodung des Blutes eingetreten, welche auch durch alle ärztlichen Mittel nicht in Gang kam. So erhielten wir Ihr „Bifon“ und ich übernahm die Bereitung selbst und besorgte Ihre Verschickung. So hat nach meiner Erfahrung „Bifon“ frisches Blut gebildet und das Verfahren mit Umschlagen von 24° R. war geeignet, das schlechte, erkaltete Blut abzuführen. Ich hatte ein 1 1/2 Jahre altes Kind, welches noch nicht laufen konnte und an Schwäche litt. Da ich arm bin und 5 Kinder habe, auch 8 Wochen lang, der kranken Frau halber, nichts verdienen konnte, fehlte die Milch und das Kind erhielt Bifon. Nach 3 Wochen fröhlich und gesund, stand das Kind auf und lief an den Händen entlang. Die Gesichtsfarbe wurde frisch und kräftig und so hat Bifon zwei Menschen geholfen. Wo ich nur kann, empfehle ich es allen, welche ähnliche Leiden haben. Nehmen Sie meine einfache Erklärung gültig an, auch meinen herzlichsten, unüßigen Dank für Ihre gültige Sendung. Bifon läßt nichts zu wünschen übrig, wenn ich als Arbeiter dies bezeugen kann, so muß die Wissenschaft umso mehr überzeugt sein. Herzlich grüßend, zeichnet Ew. Hochwohlgeborenen dankbarer Karl Feinrich Feinrich, Reichsarbeiter. Anterschrift amtlich beglaubigt: Der Gemeindevorstand: Karl Feinrich, Nieder Appenborsdorf. Bifon (erschallt in Apotheken und guten Drogenhandlungen das halbe Kilo drei Mark) ist fertig zum Gebrauch, das angenehmste, billige und beste blutergänzende Nahrungsmittel in seiner Art, was menschliches Wissen bis heute erfand. Man lese die Berichte der Fachzeitschriften, Professoren, Ärzte usw.

Die Cholera-Erkrankungen.

Seute ist an hiesiger amtlicher Stelle ein choleraverdächtiger Fall aus unserem Vorort Schleusenau gemeldet worden. Er betrifft einen Telegraphisten und Hausbesitzer. Ferner sind zwei Kinder des Schiffers Abrecht in Kafel, die choleraverdächtig waren, verstorben.

Bei dem verstorbenen Flößer Bieske in Fielene ist durch die bakteriologische Untersuchung asiatische Cholera festgestellt. Ein Holzarbeiter aus Suczyn ist von der Überwachungsstelle in Schullitz dem Cholerafrankenhaus in Jordan überwiesen worden.

Über zwei Cholerafälle in der Thorne Garnison erhalten wir folgende Drahtmeldung:

Thorn, 2. September. In den Rudaker Baracken, einem Teil des Kasernements des Infanterieregiments Nr. 21, sind zwei Cholerafälle festgestellt worden. Das Gouvernament hat sofort die größten Vorsichtsmaßnahmen getroffen, insbesondere den Verkehr der Mannschaft mit den übrigen Mannschaften und der Zivilbevölkerung untersagt und die betreffenden Baracken räumen lassen.

In Karlsdorf ist die Überwachungsstelle heute eröffnet worden und die ärztliche Leitung dem praktischen Arzt Dr. Brunt (Sohn des Sanitätsrats Dr. Brunt hier) übertragen worden. — Die Leitung der heute eröffneten Überwachungsstelle Brahemünde übernimmt der Kreisassistentenarzt Dr. Kuzki, der Vorsteher des Cholerafrankenhauses Jordan, im Nebenannt. Zur Prüfung der Frage, ob eine Überwachungsstelle der Oberbrähe erforderlich ist, haben sich die Herren Regierungsrat Dr. Budding und Regierungs- und Medizinalrat Dr. Jaster an Ort und Stelle begeben.

Aus unserem Bezirk verzeichnen wir ferner folgende Meldungen, die zum Teil schon gestern kurz erwähnt wurden:

§ Kafel, 1. September. Die Cholera scheint auch in unserer Stadt aufzutreten. Gestern nachmittag sind auf Anordnung des Kreisarztes Dr. Saubertz vier choleraverdächtige Erkrankte ins hiesige alte Krankenhaus, welches eigens für Cholerafrankheiten hergerichtet worden ist, übergeführt worden. Im Laufe des heutigen Vormittags ist ein weiterer choleraverdächtigter Fall bekannt geworden. Es sind durch Verordnungen alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen und auch entsprechende Befehlsmaßnahmen erlassen worden.

§ Kafel, 1. September. Unter Choleraerkrankungen ist die Arbeiterfrau Gaminiski hier erkrankt. Gestern wurde sie auf Anordnung des Kreisarztes Dr. Witting-Rolmar i. P. zur weiteren Beobachtung in das städtische Krankenhaus gebracht. Seit gestern werden sämtliche unsere Stadt auf der Seite passierenden Schiffer und Flößer auf ihren Gesundheitszustand hin untersucht. Die Leitung der hiesigen Stromüberwachungsstelle ist dem Kreisassistentenarzt Dr. Kuzki aus Posen übertragen worden, der gestern hier eingetroffen ist. Den Polizeidienst bei der Unterwachungsstelle vertritt der Gendarm Milenski aus Solmar i. P. Von heute ab wird die hiesige Nebelbrücke während der Nacht für den Wasserverkehr geschlossen.

§ Schneidemühl, 1. September. Infolge des Auftretens der Cholera in den Regierungsbezirken Marienwerder, Danzig und Bromberg hat die hiesige Polizeiverwaltung, da auch die Neße amtlich für verheerend erklärt worden ist, die Schließung der hiesigen Badeanstalten an der Klüddow angeordnet. Aus Westpreußen liegen heute folgende Meldungen vor:

Danzig, 1. September. Im Danziger Regierungsbezirk sind auch heute keine neuen Erkrankungsfälle, welche den Verdacht an Cholera erwecken, gemeldet worden.

Marienwerder, 1. September. Wie die Neuen Westpreussischen Mitteilungen melden, ist bei zwei in Culm choleraverdächtig erkrankten Knaben Cholera festgestellt worden. Aus demselben Gauze, in dem diese Fälle vorkamen, werden noch zwei choleraverdächtige Fälle gemeldet. In Culm ist ein Mann an Cholera gestorben. Ein kranker Flößer ist unter Choleraverdacht in das dortige Krankenhaus eingeliefert worden. 27 in der Choleraabarde zu Grandenz untergebrachte Flößer sind nach dem Befunde der bakteriologischen Untersuchung für gesund erklärt worden; sie gingen gestern mit ihren Trakten nach Danzig ab.

Aus Ostpreußen liegt nur folgende Mitteilung vor:

Rastenburg, 1. September. Nach amtlicher Feststellung liegt bei den im Kreise Rastenburg vorgekommenen Todesfällen asiatische Cholera vor. Die Angehörigen der Verstorbenen werden morgen in die Choleraabarde Korschgen übergeführt.

Ferner verzeichnen wir folgende Thorne Mitteilungen:

— a Thorn, 1. September. Gerüchtweise verlautet, daß im Hinblick auf die neuerdings gestiegene Zahl der Choleraerkrankungen im Weichselgebiet die großen Festungsübungen, die am 16. d. Mts. ihren Anfang nehmen sollen, ausfallen werden. Auch die großen Divisionsmanöver zwischen Bromberg und Thorn sollen angeblich nicht abgehalten werden, besonders da im Hauptgelände bei Jordan mehrere Erkrankungsfälle und Todesfälle vorkamen. Wir verzeichnen die vorstehenden Nachrichten ausdrücklich als Gerüchte, eine Bestätigung war noch nicht zu erlangen.

Das Reichsgesundheitsamt hat aus Anlaß des Vorkommens der Cholera im Weichselgebiet über die gesundheitliche Überwachung aller

Zwischendecke der von Hamburg nach Amerika abgehenden Dampfer verfügt. Daraufhin mußte der in Cuxhaven zur Abfahrt bereitstehende Amerikadampfer „Moltke“ alle Zwischendecker wieder ausschiffen. Sie wurden nach der Reede von Brunshausen gebracht, wo sie auf einem dort liegenden Dampfer unter Quarantäne gehalten werden. Wenn bis zum heutigen Sonnabend nichts Verdächtiges auftritt, dürfen alle nach Amerika weiterreisen.

Über die Lage in Hamburg berichten weiter, wie uns drahtlich gemeldet wird, die Berliner Morgenblätter: Eine Befürchtung weiterer Ausbreitung der Cholera erscheint ausgeschlossen. Die mit dem Cholerafranken in Verbindung gekommenen anderen Auswanderer sind in der Quarantäneanstalt Groben bei Cuxhaven untergebracht und sind sämtlich gesund geblieben. Alle Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen und ist die schärfste ärztliche Kontrolle der neu ankommenden Auswanderer angeordnet. Es soll eine mehrtägige Quarantäne für alle Auswanderer angeordnet werden.

Aus Galizien liegt heute folgende Mitteilung vor: Der „Wien. Abendpost“ zufolge kamen in der Gemeinde Rademarodona im Bezirke Mielec in Galizien seit dem 22. d. Mts. vier verdächtige Erkrankungen vor, von denen drei mit dem Tode und eine mit Genesung endete. Die sanitätspolizeiliche Obduktion der Leichen ergab Ähnlichkeit der Krankheit mit Cholera. Das Ergebnis der eingeleiteten bakteriologischen Untersuchung ist noch nicht bekannt. Der Landes sanitäts-Referent im Bezirke Mielec ist nach Tarnobrzeg entsandt worden. Das Ministerium des Innern hat bereits, als die Cholera in Westpreußen amtlich festgestellt war, den Behörden der zunächst bedrohten Verwaltungsgebiete die erforderlichen Weisungen erteilt.

Endlich verzeichnen wir noch folgende Drahtmeldung:

Washington, 2. September. (Telegramm.) Der Generalarzt Wiman hat angeordnet, daß der medizinische Sachverständige Mc-Vanghlin sofort von Neapel nach Hamburg abreise, um dort die Lage bezüglich der Cholera zu studieren.

Zur Abwehr der Cholera.

Unter dieser Spitzmarke schreibt die offiziöse „Berliner Korrespondenz“:

„Durch russische Flößer ist die Cholera auf der Weichsel nach Westpreußen eingeschleppt worden. Im Anschluß an den ersten, am 16. August bei Culm auf einem russischen Flöße eingetretenen Choleraerkrankungsfall sind vereinzelte weitere Choleraerkrankungen entlang des Weichselstromes und dem mit ihm in Verbindung stehenden westlichen Wasserstraße festgestellt. Neuerdings ist auch ein am 27. August in den Hamburger Auswandererhallen eingetroffener russischer Auswanderer an Cholera erkrankt und am 29. August gestorben. Seitens der Behörden ist sofort alles getan, um die vorgekommenen Fälle unschädlich zu machen und eine Weiterverbreitung des Krankheitsstoffes zu verhindern. Insbesondere ist die gesundheitspolizeiliche ständige Überwachung des gesamten Schiffs- und Flößerverkehrs auf der Weichsel, der Brahe, dem Bromberger Kanal und der Neße angeordnet worden. Die mit dem Verstorbenen in Verbindung gewesenen russischen Auswanderer sind, soweit sie nicht bereits die Fahrt über See angetreten hatten, in Quarantänelazarett zu Gröden interniert.“

Die Bekämpfung der Cholera gestaltet sich heute ungleich günstiger als in den Jahren 1892 und 1893. Während damals alle Vorschriften und Einrichtungen zur Abwehr der Seuche neu geschaffen und erst erprobt werden mußten, ist nunmehr durch das Reichsgesundheitsamt vom 30. Juni 1900 die Grundlage zu einem einheitlichen Vorgehen im ganzen Reiche gegeben und sind außerdem durch die vom Bundesrat im Januar vorigen Jahres erlassenen Ausführungsbestimmungen zur Bekämpfung der Cholera die zu ergreifenden Maßnahmen in allen Einzelheiten geregelt. Die Erfahrungen, die während der Cholerajahre 1892 und 1893 gesammelt werden konnten, sowie die seitdem gemachten Fortschritte der Wissenschaft sind in diesen Ausführungsbestimmungen verwertet. Es wird noch bei eintretenden Cholerafällen wesentlich darauf ankommen, die eingehenden, für das gesamte Reichsgebiet gleichmäßigen Anordnungen kraftvoll durchzuführen. Gegen übertriebene, Einzel- und Verfahr unnötig belästigende Maßnahmen bieten sowohl die für das Inland erlassenen Vorschriften als auch die Bestimmungen der internationalen Sanitätskonvention von Dresden aus dem Jahre 1893 ausreichenden Schutz, insofern darin die Grenzen genau gezogen sind, über die bei der Anordnung von Verkehrsbeschränkungen nicht hinausgegangen werden darf.

Siernach ist gegenwärtig zur Verunsicherung kein Anlaß gegeben. Mit der Möglichkeit, daß im laufenden Jahre Cholerafälle eingeschleppt werden, ist schon lange gerechnet worden. Die Bundesregierungen sind hierauf schon im Januar d. J. durch ein Rundschreiben des Reichsamts des Innern aufmerksam gemacht worden. Regierungen und Behörden trifft daher das Auftreten vereinzelter Seuchefälle nicht unvorbe-reitet. Es darf erwartet werden, daß es dem zielbewußten und pflichtgemäßen Vorgehen der Behörden gelingen wird, die Seuche bald zu unterdrücken.

Zur Frage des Ursprungs schreibt man uns: Wer die letzten Nachrichten über die Cholerafälle in Westpreußen und das Zugeständnis, daß das ganze Gebiet der Weichsel, Rogat, Trahe und Neße als verheerend anzusehen ist, gelesen hat, wird keinen Augenblick daran gezweifelt haben, daß wir diese höchst unliebsame Errungenschaft unseren russischen Nachbarn zu verdanken haben. Man hat Gelegenheit gehabt, den Zug der Cholera von Arabien über Syrien und Mesopotamien nach Persien und von dort über das Kaspiische Meer nach Rußland

hinein die Wolga aufwärts zu verfolgen. Die regelmäßigen Nachrichten darüber sind, namentlich was das türkische Gebiet betrifft, dem Internationalen Gesundheitsrat in Konstantinopel und vor allem dessen außerordentlich tätigem englischen Mitglied zu verdanken gewesen. Schon Ende vorigen Jahres ist in Deutschland die ganz bestimmte Voraussicht ausgesprochen, daß eine große Wahrscheinlichkeit hinsichtlich der weiteren Verbreitung der Cholera von Rußland nach Westen hin besteht, obgleich auch bemerkt wurde, daß es bei der nötigen Vorsicht nur zu vereinzelt Cholerafällen auf dem deutschen Gebiet kommen werde. Auf Rußland ist jedenfalls in dieser Beziehung wenig Verlaß, wie auf neue folgender Bericht zeigt, den die „Allg. Wiss. Ber.“ aus sicherer Quelle erfahren. Danach erklärt die russische Bestkommission offiziell, daß seit dem 21. April kein Fall von Cholera im russischen Reich vorgekommen sei und daß die als verdächtig gemeldeten Fälle aus Lodz, Wilna, Radom, Zula, Kijaw usw. nach der bakteriologischen Untersuchung sich als Erkrankungen herausgestellt haben, die nicht als echte Cholera zu betrachten sind. Wo kommt denn also die Cholera im Weichsel- und Rogat-Gebiet her? Es ist ja bei den gegenwärtigen Zuständen in Rußland und namentlich in Polen auch gar nicht denkbar, daß eine einigermaßen zuverlässige Überwachung in hygienischer Hinsicht stattfindet. Die Nachricht aus Rußland wird also keine Beruhigung veranlassen dürfen, sondern man wird sich im Gegenteil darauf gefaßt machen und darauf einrichten müssen, daß die Cholera Gefahr von Rußland her noch weiter wächst, wenn es auch vielleicht bis zum Ausbruch einer stärkeren Epidemie noch bis zum nächsten Frühjahr dauern sollte.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 2. September.

f. Prinz Albrecht von Preußen begab sich gestern vormittag, wie erwähnt, von Neuheim aus zu Pferde in das Manövergelände. Vorher überreichte eine Enkelin des dortigen Rittergutsbesitzers Ach dem Prinzen einen Blumenstrauß, den der Prinz sichtlich erfreut dankend entgegennahm, indem er der Kleinen die Hand drückte. Von dem Gutshofe aus, wo sämtliche Gebäude festlichen Flaggenschmuck trugen, ritt der Prinz dann zur Besichtigung nach dem Manövergelände, traf am Nachmittag wieder hier ein und stieg im Hotel Adler ab. Dort fand das schon angekündigte, vom Prinzen gegebene Festmahl statt, zu welchem neben den höheren Offizieren u. a. geladen waren: Regierungspräsident Dr. von Guenther, Eisenbahndirektionspräsident Krueger, Generalkommissionspräsident Müller, Oberpostdirektor Borbringer, Oberbürgermeister Knobloch, Erster Staatsanwalt Geh. Justizrat Vartisch und Landrat Dr. Licht. Außerdem nahm auch Graf Alvensleben-Distromeklo an der Tafel teil. Nach beendeter Festmahl brachten die dem Gaubergende Bromberg angehörigen hiesigen Männergesangsvereine — etwa 130 Sänger — dem hohen Gast eine Serenade dar, wobei mehrere gewählte Chöre unter Leitung des Soubiranten Herrn Schlarauk zu Gehör gebracht wurden. Der Prinz sprach auch bei dieser Gelegenheit den Sängern in warmen Worten Dank und Anerkennung aus. Heute früh begab sich der Prinz wieder in das Manövergelände bei Trzementowo. Bald nach der Rückkehr von dort erfolgt die Abreise nach Danzig, wo der Prinz um 5 1/2 Uhr nachmittags eintrifft. Aus dem dortigen Programm sei folgendes erwähnt: Vom Bahnhof bis zum Palais des Generalkommandos, wofolst der Prinz Wohnung nimmt, bilden die dortigen Kriegervereine Spalier. Um 7 Uhr findet im Palais des Generalkommandos ein Diner statt. Am Sonntag vormittag wird der Prinz den vom Blitz getroffenen St. Katharinenturm, sowie sonstige Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein nehmen und um 1 Uhr einer Einladung des kommandierenden Generals zum Frühstück Folge leisten. Um 3 Uhr 42 Minuten verläßt der Prinz wieder die Stadt.

* Zu Ehrenrittern des Johanniterordens sind nach Prüfung durch das Kapitel und auf Vorschlag des Herrenmeisters Prinzen Albrecht von Preußen u. a. ernannt worden: Der Hauptmann der Reserve und Rittergutsbesitzer Stephan von Dziembowski auf Schloß Meseritz, der Hauptmann z. D. und Rittergutsbesitzer Georg von Bülow auf Zurawia bei Erin, der Rittergutsbesitzer Bruno von Sersberg auf Morroschin in Westpreußen, der Kapitänleutnant und Adjutant der Kaiserlichen Werts zu Danzig Richard von Uebom, der Oberleutnant a. D. und Rittergutsbesitzer Max von Dallwitz auf Limbsee bei Fretzstadt in Westpreußen und der Landrat Siegfried von Brinneck zu Rosenburg in Westpreußen.

* Concordia. Gestern abend nahmen vor einem sehr gut besetzten Saule die Ringkämpfe ihren Anfang. Alle bis jetzt erschienenen acht Ringer wurden dem Publikum vorgestellt. Als erstes Paar traten Pietro-Belgien und Wahr-Schlesien in die Schranken, wobei Pietro über seinen Gegner in 8 Minuten siegte. Als zweites Paar standen sich Emil Mitschke, der beste Leichtgewichtsringler von Deutschland, und Serf-Mheinland gegenüber. Nach einem 17 Minuten langen hochinteressanten Kampf siegte der erstere. Heute finden Kämpfe statt zwischen dem Riesenringer Evertsen-Dänemark und von den Ruten-Holland, sowie Ronzet-Rußisch Polen gegen Pietro-Belgien.

* Rinfauer Sonderzüge. Nachdem der Verkehr nach Rinfau bedeutend zurückgegangen ist, werden, wie uns amtlich mitgeteilt wird, im kommenden Herbst und Winter von heute ab die Rinfauer Fahrten nur noch an den Hauptfahrländern hier selbst ausgegeben werden.

* Todesfall. Eine unserer ältesten Mitbürgerinnen wurde gestern zu Grabe getragen, Frau Rentiere Mathilde Röntgen, geb. Siebel, die am 29. August zu Rasmushausen bei ihren Kindern, wo sie Erholung suchte, im Alter von 80 Jahren starb. Sie war im Jahre 1854 mit ihrem bereits 1871 verstorbenen Gatten aus dem Rheinlande, ihrer Heimat, hierher übergesiedelt. Ein sanfter Tod erlöste die in weiteren Kreisen bekannte und beliebte Dame von schweren, mit größter Geduld und Ergebung getragenen Leiden.

f. Besitzveränderung. Generalagent Paulini von hier hat die ihm gehörigen Grundstücke Schleinitzstraße 12, Elisabethstraße 3 und 4 und Schloßerstraße 4 an den Major z. D. Briem verkauft.

* Vom Schlachthaus. Über die Schlachtungen im Monat August dieses und des vorigen Jahres erhalten wir folgende Zusammenstellung: 1904: 428 Rinder, 764 Kälber, 2296 Schweine, 958 Schafe, 17 Ziegen, 10 Pferde, zusammen 4473 Tiere; 1905: 508 Rinder, 620 Kälber, 2032 Schweine, 1025 Schafe, 39 Ziegen, 19 Pferde, zusammen 4243 Tiere.

v. Wittow, 2. September. (Sedanfeier. Selbstmord. Kartoffelernte.) Der Sedantag wurde in sämtlichen hiesigen Schulen durch Feste gefeiert. Das Trommler- und Pfeiferkorps der katholischen Schule veranstaltete am Abend vorher einen Zapfenstreich und am Morgen das Wecken. — Vergangenen Sonntag hat sich eine Dame aus Hohenalza, die bei ihren Verwandten im nahen Insee zu Besuch weilte, im Boidwiger See ertränkt, wie es heißt, aus Liebesgram. Man fand eine Rose auf dem Wasser schwimmend vor und nach angestrengtem Suchen wurde von Fischern die Leiche zu Tage gefördert. — Der häufigen Regengüsse wegen beginnen verschiedene Landwirte bereits, ihre Kartoffeln auszumachen, da die Befürchtung vorliegt, daß sie unter der Nässe leiden würden. Der Ertrag ist ein überraschend großer.

r Wiske, 1. September. (Personalien.) Die Schulleitung in Kl. Wiske ist heute ab mit dem Lehrer Dobrid aus Kanakolonie besetzt. — Tierarzt Gehrt aus Gransee hat die hiesige Praxis vertretungsweise übernommen.

§ Zim, 1. September. (Verschiedenes.) Die hiesige Fortbildungsschule veranstaltete schon gestern eine Sedanfeier. — Landrat von Heitel ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen. — An der katholischen Schule zu Scabinowo, die wegen ansteckender Krankheiten geschlossen war, ist der Unterricht wieder aufgenommen.

P. Strelno, 1. September. (Unfall.) Dem ältesten Sohn des hiesigen Wäschensbauers Wlagentz floß bei der Arbeit ein Eisen splitter so unglücklich ins Auge, daß eine Rettung des Auges nicht mehr möglich war.

z. Mogilno, 1. September. (Stadtverordnetenversammlung.) In der am 29. d. M. abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurde der Umbau des Spritzenhauses abgelehnt. In bezug auf Festsetzung des Gehalts für die dritte Lehrerin an der hiesigen höheren Mädchenschule wurde dem Magistratsbeschlusse zugestimmt, monach sich das Gehalt auf 2160 Mark (Höchstgehalt) belausen soll. Endlich wurde beschlossen: Der Magistrat wird ersucht, Frau Bankowski als Schulvorsteherin vertretungsweise zu berufen und die königliche Regierung um Gewährung der Umzugskosten für dieselbe zu bitten.

P. Wogrowitz, 1. September. (Urnenfund.) Oberlehrer Dr. Wilke hat vor kurzem wieder Ausgrabungen im nahen Josefstal nach historischer Grabern vorgenommen. Die Urnen waren leider durch Feldarbeiter zerstört worden, ergaben aber noch interessante Funde an Bronze-nadeln usw.

W. Samotischin, 1. September. (Besitzwechsel. Brandstiftung.) Das etwa 1300 Morgen große Vorwerk Rasowo hat die königliche Anstaltungs-kommission von Herrn Kronheim in Bromberg erworben. Das Vorwerk gehörte noch vor 3 Jahren zum hiesigen Gute. — In der Schulleitung in Hellsdorf brach gestern um 11 Uhr Feuer aus und vernichtete eine Quantität Hen und Getreide, das nicht beschützt war. Es wird böswillige Brandstiftung angenommen, da man beim Löschen Petroleumgeruch wahrgenommen hat.

x Janowitz, 1. September. (Unfall.) Heute vormittag wurde dem Steinschläger Matern aus Poslugowo infolge Explosion beim Steinsprengen der Daumen und Zeigefinger der linken Hand abgerissen.

+ Ronitz, 1. September. (Lehrerprüfung.) Bei der am Lehrerseminar zu Dt. Krone abgehaltenen zweiten Lehrprüfung haben von 9 zugelassenen Lehrern 8 bestanden.

Polologom Cigaretten Fabrik **Epirus, Dresden**
überall händelich und rühmlich bekannt. Geben Sie den vornehmsten Rausch. Bitte probieren Sie!

Als wirksamster Schutz bei ansteckenden Krankheiten, namentlich der gefürchteten Cholera, wird ärztlichseits die Vergasung von Formalinpastillen mittelst der nebenstehend abgebildeten **Formalinlampe Hygiea** empfohlen.
Preis mit 100 Pastillen Mk. 5.00.
Chemische Fabrik auf Actien (vorm. E. Schering).
Zu beziehen durch die Generalvertreter
J. F. Schwarzlose Söhne, Kgl. Hofl., Berlin, Markgrafentstr. 89 und alle Apotheken, Drogenhandlungen etc.

Sunte Chronik.

Berlin, 1. September. Die „Schwarzladierten“ werden am 1. Oktober d. S. aus dem Berliner Straßenbilde verschwinden. Die am 1. April in Kraft getretene Droschkenfahrordnung schreibt vor, daß sechs Monate nach ihrer Veröffentlichung alle Droschken mit Fahrpreisanzeigern und alle Kutscher mit weißen Hüten versehen sein müssen. Dieser Zeitpunkt tritt erst im nächsten Monat ein. Die „Schwarzladierten“ haben sich gegen ihre Beseitigung durch die neue Verordnung verzweifelt gewehrt. Sie haben lange Eingaben mit ausführlicher Begründung an Polizeipräsident, Oberpräsident und Minister gefandt, in denen sie inständig darum bitten, man möge ihnen doch die schwarzen Hüte belassen, die sie so lange stolz getragen haben. Schließlich wurde sogar die Rechtsgültigkeit der neuen Fahrordnung angefochten. Alles vergeblich: die „Schwarzladierten“ haben noch einen Monat Galgenfrist, dann verschwinden sie endgültig aus den Berliner Straßen.

Im Harz ist der dort als Sommergast weisende Geheimregeringrat Dr. von Martitz aus Berlin überfallen und beraubt worden. Er ging am Sonnabend in später Stunde den Fußweg vom Hexentanzplatz herab, nachdem er vorher das Bergtheater besucht hatte. Da gesellte sich ein junger Mann zu ihm mit der Frage, ob er auch das Theater besucht habe, und gleich darauf verfehlte der Dursche dem betagten Herrn einen Faustschlag, riß ihm die goldene Uhrkette mit der Uhr ab und verschwand in der Dunkelheit.

Bola, 1. September. Zwei Torpedobootskollisionen. In der vergangenen Nacht wurde während der Manöver das Torpedoboot 36 von dem Torpedoboot „Cobra“ angefahren. Das Boot 36 sank und liegt in einer Tiefe von vier Metern. Die Besatzung rettete sich. Die „Cobra“ kehrte ebenfalls beschädigt in den Hafen zurück. In der vorigen Nacht erfolgte bei Schiffsübungen ein Zusammenstoß des Torpedoboots 38 mit dem Hochseetorpedoboot „Satellit“; das Torpedoboot sank, während der „Satellit“ nur leicht beschädigt wurde. Die Mannschaft des gesunkenen Bootes ist bis auf zwei Mann, die vermisst werden, gerettet. Man hofft, das gesunkene Torpedoboot heben zu können.

London, 1. September. Heute morgen entgleiste auf der Great Eastern Railway bei Wigham in der Nähe von Chelmsford der von London nach dem Badeort Cromer fahrende Zug. Der Zug rannte auf die Stationsgebäude auf und ging dabei vollständig in Trümmer. Nach amtlicher Feststellung fanden bei dem Eisenbahnunglück 10 Personen ihren Tod. 20 Personen wurden verletzt.

Der Kampf um das „blaue Band des Ozeans“ wird anscheinend von den Engländern mit großer Energie wieder aufgenommen, nachdem sie es nun schon seit einer Reihe von Jahren an die Deutschen haben abtreten müssen. Sie hoffen dabei stark, diese Überlegenheit über die deutschen Schiffe durch die Anwendung der Turbinen zu erzielen. Großer Jubel herrscht bei ihnen bereits über die Leistung der „Caronia“, des größten Dampfers der Cunardlinie, die am Mittwoch, von Liverpool kommend, in New York einlief, einen Tag, bevor sie erwartet wurde. Trotz rauhen Wetters hatte der Dampfer die Überfahrt von Queenstown in 6 Tagen 9 Stunden gemacht. Damit ist der Rekord des „Kaiser Wilhelm II“ vom Norddeutschen Lloyd natürlich noch lange nicht gelassen, aber man hofft, daß das Schwester Schiff der „Caronia“, das mit Turbinen ausgestattete Schiff „Carmania“, das im November seine Fahrten aufnehmen wird, das „blaue Band des Atlantischen Ozeans“ den Engländern zurück erobern wird. Das deutsche Schiff macht 23 1/2 Knoten in der Stunde, und die Erbauer der „Carmania“ rechnen mit Bestimmtheit darauf, daß das

neue Schiff einen halben Knoten mehr erzielen wird. Besonders die Amerikaner sehen diesem Kampf mit großer Spannung entgegen; es wird sich dabei zeigen, ob der britische Optimismus oder der deutsche Pessimismus hinsichtlich der Turbinen recht behält.

Von einem Elefanten getötet. Über ein Drama im Pariser „Jardin des Planteis“ wird von dort berichtet: Der allen Parisern wohl bekannte Elefant Saïd, einer der ältesten Inoffizianten des „Jardin des Planteis“, hat am Mittwoch in einem unerklärlichen Wutanfall seinen alten Wärter Neff, der ihm seit mehr als 25 Jahren mit größter Sorgfalt gepflegt hat, getötet. Saïd schien schon seit einigen Tagen sehr nervös zu sein, er ging den ganzen Tag rastlos und mürrisch in seinem Käfig umher. Am Mittwoch war das riesige Tier gereizter als je; mit seinen Riesenfüßen stampfte es den Boden, drohend bedrohte es den Hüßel und stieß dazu ein schreckliches Geschrei aus. Trotzdem öffnete Neff zur gewöhnlichen Stunde die Tür des Käfigs; er hatte eine große Anhänglichkeit und Vorliebe für Saïd und glaubte ihn sicher durch Lederbissen und Liebfosungen beruhigen zu können. Als er den Elefanten aber freundlich anrief, kam dieser mit einem Sprunge auf ihn los, umschlang mit einer schnellen Bewegung seines Hüßels den Körper des Unglücklichen, preßte ihn stark, hob ihn dann hoch über seinen Kopf empor und warf ihn schließlich mit aller Gewalt in die Ecke gegen das Gitter des Käfigs. Neff hatte im ersten Augenblick um Hilfe gerufen, aber gleich darauf das Bewußtsein verloren. Sein durchdringender Schrei war jedoch von seinen Kameraden gehört worden, die sofort zu Hilfe herbeieilten. Als sie den Elefanten in seinem Käfig wild herumtoben sahen, war es ihnen klar, daß sie Neff nicht ohne weiteres befreien konnten. Schließlich gelang es ihnen, die Aufmerksamkeit des Tieres durch Lederbissen auf einen Augenblick abzulenkten und schnell den Körper des armen Wärters mit Striden und Stangen herauszuziehen. Neff atmete noch, aber auf dem Wege zum nahen Krankenhaus hauchte er seinen Geist aus.

Nodejellers Gewissensbisse. Aus New York wird berichtet: Die heftigen Kritiken, die der Petroleummagnat und Millionär John D. Rockefeller in der letzten Zeit von den verschiedensten Seiten über sich hat ergehen lassen müssen, scheinen sein Gewissen arg zu beunruhigen, und er macht Anstalten, durch eine Wohlthätigkeit im größten Maßstabe den gegen ihn aufgespeicherten Haß zu beseitigen. Sein Sohn soll diese Aufgabe erfüllen, nachdem er in Europa die verschiedenen Methoden, praktische Wohlthätigkeit zu üben, gründlich studiert hat. Der jüngere Rockefeller wird zu diesem Zweck im kommenden Winter seine Studien in England und Frankreich machen, und dann will der Vater in den nächsten Jahren große Spenden aus seinem riesenvermögen ansteilen.

Kirchliche Nachrichten.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

- Evangelisch-Lutherische Kirche.** Sonntag, 3. Septbr., vormittags 10 Uhr, Segelgottesdienst. — Freitag, den 8. September, abends 8 Uhr, Abendpredigt, Pastor Th. Brauner.
- Katholischer Gottesdienst.** Sonntag, 3. September. In der Pfarrkirche: Morgens 6 Uhr 1. hl. Messe mit Predigt, um 8 Uhr Votivmesse, um 10 1/4 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittag, 4 Uhr, Vesper- und Rosenkranzandacht. — An den Wochentagen die heil. Messen um 6, 7, 8 und 9 Uhr.
- Gottesdienst der Wapstengemeinde,** Königstraße 20. Sonntag, 3. September. Vorm. 10 Uhr, Segelgottesdienst. Nachmittag, 2 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr, Segelgottesdienst. — Freitag, 8. Septbr., abends 8 Uhr, Gebetsstunde.
- Gottesdienst in Jordan.** Sonntag, 3. September. Evangelischer Gottesdienst in der St. Johannis-Kirche. Vormittags 10 Uhr, Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier.

Handelssachrichten.

Warenmarkt.
Amtliche Notiz der Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg. (Preis vom 26. August bis 1. September 1905.) Trockenkorn und Melasse trocken (Schmelz) pro 100 Kilogramm ausschließlich Sach bei 10 000 Kilogramm Abgaben Frachtparität Bromberg für Lieferungen per Oktober 1905 7,10 Mark, per November-Dezember 7,20 Mark.

Bromberg, 2. Septbr. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen frischer 145—162 M., bezogen und brandbesetzter unter Notiz. — Roggen, frischer, gut gesund, trocken ohne Auswuchs 139 M., frischer mit Auswuchs leichtere Qualitäten 110—130 M. — Gerste zu Mälzwecken 120—126 M. — Hafer frischer 120—130 M., alter 135—145 M.

Danzig, 1. September. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer rosbunt 740 Gr. 157 M., bunt 743 Gr. 158,50 M., fein hochbunt glatt 766 Gr. 163 M., rot 670 Gr. 142 M., 700 Gr. 145 M., 697 Gr. 145 M., Sommer-705 Gr. 152 M., 745 Gr. 158,50 M., 769 Gr. 159 M., weiß 750 Gr. 160 M., ruffischer zum Transit hellbunt 756 Gr. 123 M., rot stark bezogen 772 Gr. 123 M. per Tonne. — Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 668, 705, 741 M., 750 Gr. 140 M., ruffischer zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische große 644 Gr. 124 M., 674 Gr. 125 M., 650 Gr. 126 M., 680 Gr. 128 M., Chevalier-632 Gr. 130, 686 Gr. 134 M., ruffische zum Transit kleine hell 621 Gr. 100 M. per Tonne. — Hafer unverändert. Bezahlt ist inländischer 127 und 129 M., ruffischer zum Transit hochprima 110 M. per Tonne. — Wetter: Trübe. — Temperatur: + 14 Gr. N. — Wind: W.

Waggebürg, 1. September. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Saccharose. — Nachprodukte 75 Grad ohne Saccharose. — Stimmung: Stetig. — Brotraffinade 1. ohne Saccharose. — Kristallzucker 1. mit Saccharose. — Gemahlene Raffinade mit Saccharose. — Gemahlene Melis mit Saccharose. — Stimmung: Geschäftlos. — Rohzucker 1. Produkt Transito franco an Bord Hamburg per September 17,10 Gd., 17,50 Gd., per Oktober 17,80 Gd., 17,85 Gd., per November 17,70 Gd., 17,80 Gd., per Dezember 17,75 Gd., 17,85 Gd., per Januar-März 18,05 Gd., 18,15 Gd. — Feil.

Hamburg, 1. September. (Getreidemarkt.) Weizen träge, mehl. u. ostholst. 165—172. — Roggen ruhig, mehl. und altm. 145—154, ruff. cf. 9 Put 10/15 Aug. 114,00. — Gerste feil, südruff. cf. August 95,00. — Hafer ruhig, holl. u. mecklenb. 150—156. — Mais ruhig, Mexik. mixed cf. für prompte Lieferung 107,50, La Plata cf. Juli-August 104,00. — Mais ruhig, verpalt 48,00. — Spiritus ruhig, per September 17,00 Gd., — Ar., per Septbr.-Oktbr. 17,00 Gd., — Ar., per Okt.-Nov. 17,00 Gd., — Br. — Raffee loco stetig, Linnas 4000 Sacd. — Petroleum ruhig, Standard white loco 5,80. — Wetter: Teilweise bewölkt.

Wien, 1. September. (Getreidemarkt.) Weizen fest, per Oktober 15,96 Gd., 15,98 Gd., per April 16,58 Gd., 16,60 Gd., per November 16,58 Gd., 16,60 Gd., per Dezember 16,58 Gd., 16,60 Gd., per Januar-März 16,58 Gd., 16,60 Gd., per April 16,58 Gd., 16,60 Gd., per Mai 16,58 Gd., 16,60 Gd. — Naps wird im September nicht notiert. — Wetter: Kühl.

Paris, 1. September. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen stetig, per September 22,30, per Oktober 22,35, per Novbr.-Dezbr. 22,65, per Nov.-Februar 22,90. — Roggen stetig, per Septbr. 15,50, per Nov.-Febr. 15,65. — Weizen stetig, per September 29,25, per Oktober 29,40, per Nov.-Dezbr. 29,70, per Novbr.-Februar 30,35. — Mais stetig, per September 47,00, per Oktober 47,00, per Novbr.-Dezbr. 46,75, per Januar-April 47,75. — Spiritus matt, per September 42,25, per Oktober 39,00, per Novbr.-Dezbr. 35,25, per Januar-April 35,25. — Wetter: Bewölkt.

Antwerpen, 1. September. (Getreidemarkt.) Weizen stetig. — Mais stetig. — Gerste stetig. — Hafer ruhig.

Aussterdam, 1. September. (Getreidemarkt.) Mais stetig, loco 23, bo. per Oktober-Dezember 22 1/2.

London, 1. September. An der Riste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Bewölkt.

London, 1. September. (Warenbericht.) Wollmarkt. Zufuhren für zwei Tage: Weizen 30 000, Gerste 11 000, Hafer 10 000 Drs. — Englischer Weizen fest, fremder ruhig, stetig; amerikanischer Mais schwächer, Donauer nominell, unverändert; Mehl träge; Gerste und Hafer fest.

Wollpreis in New-Orleans 10 1/2. Petroleum Standard white in New-York 6,90, do. do. in Philadelphia 6,85, do. refined (in Cases) 9,60, Credit Balances at Oil City 1,27, Schmalz Western Steam 8,40, do. Hohe u. Brothers 8,60. — Mais per September 59 1/2, do. per Dezember 51 1/2. — Mehl Winterweizen loco 85 1/2. — Weizen per September 85, do. per Dezember 86 1/2, per Mai 88 1/2, per Juli. — Getreidefracht nach Liverpool 1 1/2. — Kaffee fair Rio Nr. 7 8 1/2, do. do. Nr. 7 per Septbr. 7,15, do. do. per Novbr. 7,40. — Mehl Spring-Wheat clears 3,50. — Ruder 3 3/4. — Zinn 32,60—32,90. — Kupfer 16,50—17,00. Sped. Hart clear 8,87 1/2 bis 9,12 1/2. — Markt per September 15,57 1/2.

New-York, 1. September. Weizen per September D. 86 1/2 C. per Dezember D. 87 1/2 C.

Schwaben.

Berlin, 1. September. Ohne daß eine besondere Veranlassung vorlag, machte sich an der heutigen Börse anfänglich auf den meisten spekulativen Geldern eine nicht unerhebliche Abschwächung geltend, doch wurde die generelle Tendenz schon nach Verlauf der ersten halben Stunde wieder fester. Im weiteren Verlaufe wurde das Geschäft recht ruhig, und von allen Seiten wurde eine mehr abwartende Haltung eingenommen. Nach Schluß sehr fest.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. 3prozent. Reichsanleihe 89,75 bez. 3prozent. preuß. Konfols — bez. 3prozent. Argentinier — bez. 4 1/2prozent. Chinesen — bez. 3prozent. Portugiesen — bez. Russische Anleihe 92,60 bez. Spanien 91,75 bez. Türken (Unif.) 90,30 bez. Türkenlohe 137,00 bez. Buenos-Aires — bez. Analtoller — bez. Baltimore — Ohio 113,25—20 bez. Canada-Pacifie 161,50—75—60—2,10 bez. Gotthardbahn — bez. Albed. -Böden 188—8,25 bez. Prince Genrl 123,25 bis 50 bez. Meridionalbahn — bez. Mittelmeerbahn — bez. Franzosen 144,75 bez. Bombard 20,40 bez. Warschau-Wiener 145,20—3,50 bez. Gr. Berl. Straßenbahn 139,60 bis 90 bez. Berliner Handelsgesellschaft 173—3,60 bez. Kommerz- u. Diskontobank 125,60 bez. Darmstädter Bank 151,75—2,90 bez. Deutsche Bank 244,10—50 bez. Diskontokommandit 195,50 bez. Dresdner Bank 165,75—6,60 bis 50 bez. Nationalbank für Deutschland 133,10—25 bez. Oesterr. Kreditaktien 212,10—50 bez. Oesterr. Anleihenbank — bez. Russische Bank 155 bez. Schaaffhausenscher Bankverein 163,40—4,10 bez. Wiener Bankverein 146,10 bez. Wiener Unionbank — bez. Dynamit-Trust 133,25—2,75 bez. Hamburg-Amerika-Paketschiff 170,40—10—60 bez. Hansa-Dampfschiff 139,75—6 1/2—75 bez. Gd. Norddeutscher Lloyd 137,90—30—75 bez. — Tendenz: Sehr fest.

Frankfurt a. M., 1. Septbr. (Effekten- u. Sozialk.) Berliner Handelsgesellschaft 173,20, Darmstädter Bank 152,60, Deutsche Bank —, Dresdner Bank 166,50, Diskontogesellschaft 195,70, Nationalbank für Deutschland 133,10, Oesterr. Kreditaktien 212,30, Schaaffhausenscher Bankverein 164,00, Oesterr. Ungar. Staatsbahn —, Südböhm. Bahn (Bombard) 235,65, Bochumer Gußstahl —, Gelsenkirchener Bergw. 235,65, Harpener 221,50, Türk. 400 Frsch.-Lohe 137,00, Nordb. Lloyd 137,30, Hamburger Paketfabrik 169,90, Deutsch-Burgunder 269,50 bis 272,75, Baltimore an Ohio 113,20, Prinz Heinrichsbahn 124,00. — Feil.

Wien, 1. September. Einfl. 4proz. No. Nte. M. M. per Arr 100,55, Oesterr. 4proz. Rente in Arr. 23, per ult. 100,60, Ungar. 4proz. Goldrente 115,65, Ungar. 4proz. Rte. Fr. B. 96,55, Türk. Lohe p. M. d. M. 143,00, Buscht. Eff. M. Rte. B. —, Nordb.-Wst. Rte. B. ult. 448,00, Oesterr. Staatsb. p. ult. 675,75, Südbahn-Gesellschaft 98,25, Wiener Bankverein 571,75, Kreditakt. Oesterr. p. ult. 674,00, Kreditakt. Ung. allg. 783,00, Anleihenbank Oesterr. 452,50, Brügger Kohlenbergw. —, Montang. Oesterr. Alp. 542,75, Dtsche. Reichsb. p. ult. 117,35. — Ruhig.

Paris, 1. Septbr. Französische Rente 100,10, Italien —, Portugiesen 3. Serie 69,50, 4proz. Russen konf. Anl. 1. u. 2. Serie —, 4proz. Anl. Anleihe von 1901 94,50, 3proz. Russische Anleihe von 1901 u. 2. Em. von 1904 —, Spanien äußere Anleihe 91,70, 4proz. türk. Anleihe Gr. C. —, do. Gr. D. —, 4proz. türk. unific. Anleihe 91,92 1/2, Türkische Lohe —, Ottoman-Aktien 596,00, Rio Tinto 1680, Suezkanalaktien —. — Schwach.

Königlich Preussische Staats-Medaille
Seidenstoffe schwarze, weiße, farbige
in unvergleichlich reicher Auswahl.
Sommer die neuesten u. schönsten — Solide u. sehr billige
4 Ausstellungs-Medailles, 6 Hoflieferanten-Diplome.
Deutschlands größtes Spezial-Seidengeschäft
Mech. Seiden-Weberei Nichols & Co. Berlin SW. 19
43 Leipziger Strasse 43 Ecke Markgrafen-Strasse.
Proben portofrei

Neu eröffnet! Sonnabend Abend **Neu eröffnet!**
Bahnhofstr. 18 **Paul Copek** Bahnhofstr. 18
Ecke Fischerstr. **Delikatessenhaus** Ecke Fischerstr.
Fernsprecher 630. empfiehlt Fernsprecher 630.
sämtl. Artikel für feine Küche und Tafel
Ia Astrachan Caviar.
Spezialität:
Aufschnitt feinsten Braunschweiger Würstwaren,
sowie feinsten französischer und deutscher Käse — Anfertigung
kalter Platten und Mayonnaisen jeder Art.
Braunschweiger Gemüse- u. Früchte-Conserven.
Täglich frisch eintreffend. Wild, Geflügel und Fische.
Französische u. deutsche Cognacs u. Liköre.
Weine und Champagner zu Originalpreisen
J. Mich. Schwarz, Thorn, Königsberg.
Diverse Cacao, Thee, Chocoladen etc.
sowie sämtl. Colonialwaren
in nur bester Qualität.

Central-Möbel-Haus
(Ecke) Wollmarkt 4 empfiehlt Wollmarkt 4 (Ecke)
Bürgerl. Wohnungs-Einrichtungen
von 400 bis 4000 Mark
in einer sehr gediegenen Arbeit. (270)
Eigene Werkstatt. Franko Lieferung. Eigene Transportwagen.
Man achte genau auf die Hausnummer 4.

Stellen-Angebote
2 Installateure und 2 Schlossergesellen können sich sofort melden bei **V. Rutke**, Schlossermeister, Obornik 71.
Steinschläger u. Fuhrleute werden sofort gesucht. **M. Aretz**, (63) Steinleitz u. Tiefbaugeschäft.
Biegelbrenner per sofort gesucht. (64) Dampfsteigerei Schöndorf bei Bromberg.
In mein Kolonialwaren, Wein- u. Cigarrengeschäft ist die Stelle eines **Lehrlings** vom 1. Oktober cr. zu belegen. **Wilhelm Luckwald Nachf.**, Bromberg.
Ein durchaus zuverlässiger **Gausdiener** findet sofort Stellung. (63) **Otto Fuchs**, Wollmarkt 2.
1 Laufburische wird verlegt. **F. Wodtke**, Danzigerstr.

1 Laufburische wird verlangt bei **Emil Conrad**, Friedrichstr. 30.
Zum 1. Oktober suche ich eine **perfekte erste Verkäuferin**. **Ernst Mix**, Seifenfabrik.
Zur selbst. Föhr. d. Haushalts auf ein. grös. Gute d. einzeln. Herrn eine **selbständige Wirtin** z. 1. Okt. gel. Melbung. an Herrn A. Günther, Bromb., Wilhelmstr. 12.
3 aufstündige junge christliche **Mädchen** für Büffet, Bahnhofs-wirtschaft nach außerhalb gesucht. Zu melden Feldstr. 29, III 1.
Nette, saubere Mädchen, welches gute Zeugnisse hat, gut kochen kann und saubere Wäsche liefert, wird bei hohem Lohn für einen kleineren Haushalt p. 1. Oktober cr. gesucht. Offerten unter **L. M. 1000** postlag. Bromberg 1.
Landwirtin, Köchin, Stubenm., Mädch. f. all. erh. gute Stell. b. hoh. L. **Fr. Albertine Welss**, Stellenverm., Bahnhofsstr. 7. Empf. Kinderfräul., Köchin, Stubenmädch. u. Mädch. f. all.
Ein saubere fleißig. Dienstmädchen z. 1. 10. 05. f. meine Speisek. auch d. Metzfrau gel. **G. Sonnenberg**, Danzigerstr. 147.

Nach Berlin Köchin 300 M., Stubenmädch. 240 M., Wirtin für alles bis 200 M., Wirtin, Köchin, Stubenmädch., Wirtin, f. all. f. Bromb., and Städte u. Güter f. u. f. **Fr. Frida Aktories**, Stellenvermittlerin, Bärenstraße 7.
Gesucht ein kräftiges evgl. Mädchen für alles für kleinen Hausstand bei hohem Lohn. Näheres bei **M. Siebert**, Danzigerstr. 8.
Eine Aufwärterin f. vorm. gef. Elisabethstr. 48. **Cladius**.
Aufwartemädch. einige Stunden. vorm. berl. Albrechtstr. 17, III r.
Kauf und Verkauf
Eine eiserne Drehbank, Bohrmaschine u. Richtplatte zu verk. **Schlopp**, Jagdschloß.
Gebr. Bianchi sehr bill. z. vl. Friedrichsplatz 26 I.
Büffet, Köchergesell., großes Kleiderp., Küchennö., eis. Bettst. usw. zu verk. Danzigerstr. 37 I.
Ein fast neues Fahrrad ist preiswert, gegen bar, zu verk. **Sepästr. 11** pt. I.

Rudolph Hertzog

Breitestrasse 12-18.

BERLIN C.

Brüderstrasse 24-33.

Gegründet 1839

Grosse Eingänge von Neuheiten in

Damen-Kleiderstoffen

Herbst und Winter 1905

Einfarbige Cheviots und Kammgarnstoffe

Alle neuen Saisonfarben, Breite 90/120 cm Mtr. **1.05** bis **5.50** M.

Einfarbige und Melierte Tuche

Vorz. Qualität, viele neue Farben und Melangen, Breite 95/110 cm Mtr. **1.65** bis **7.00** M.

Neuheiten in Blusenstoffen

Gestreift, kariert und neue Fantasiemuster, Breite 90/120 cm Mtr. **1.10** bis **4.75** M.

Zwirnstoffe im Herrenstoff-Geschmack

Grosse Saison-Neuheit! Meliert, gestreift, kariert, Breite 110/130 cm Mtr. **1.80** bis **6.50** M.

Karierte u. Gestreifte Tuchstoffe f. Kleider u. Blusen

Grosse Sortimente neuer Streifen und Karos, Breite 110/130 cm Mtr. **2.50** bis **7.00** M.

Gestreifte u. Karierte Zibelline und Cheviots

Reiche Auswahl neuer Streifen und Karos für Blusen und Kleider, Breite 110/140 cm Mtr. **2.00** bis **6.50** M.

Kostümstoffe mit angewebtem Futter

Für fussfreie Röcke, Jackenkleider etc., Breite 130 cm Mtr. **1.80** bis **6.50** M.

Ausländ. Fantasiestoffe, Engl. u. Franz. Fabrikate

Aparte Farben und Muster, Breite 120/140 cm Mtr. **5.00** bis **9.00** M.

Neuheiten in halbfertigen Roben, leicht zu arrangieren,

farbig und schwarz aus ganzwollenem Tuch, Satintuch und Satin mit seidener Kurbel- und Loch-Stickerei verziert. Robe enthält einen halbfertigen, rundgeschnittenen Rock und dazu passenden Tailleinstoff mit Stickerei **35, 42, 45, 55, 60, 70** Mark.

Abbildungen und Stoffproben auf Wunsch.

Wohlfeile Kleiderstoffe in jeder Geschmacksrichtung Meter von 50 Pf. bis 1.00 Mk.

Seidene Tressen, Gimpen, Stickerei, Gestickte Einsätze und Westen. Waschbare Besätze.

Proben franko. Alle Aufträge von 20 Mark an franko.

(Nachdruck verboten.)

Der Manöver-Kuß.

Militär-Humoreske von Frhr. von Wölflis.

Die Tatsache war weder zu leugnen noch zu verheimlichen: Fräulein Eusebia Hilseheim war soeben aus der dritten in die vierte Ohnmacht gefallen. Wie ein Lauffeuer flog die Kunde davon durch die 17 verschiedenen Räume ihres Wohnhauses, in denen zweimal 17 verschiedene junge Mädchen hinter Schloß und Riegel gehalten wurden und weder Miß Morris, die auf dem unteren Korridor, noch Mlle. Morris, die oben der Aufsicht wegen wie ein stilisiertes lebendes Plättchen herumwandelte, vermochten diese Art drahtloser Telegraphie zu hindern. Denn, Lob und Dank, es giebt noch Schlüssellöcher in den Türen Thüringer Mädchenpensionate!

Fräulein Eusebia Hilseheim beschäftigte sich seit neunzehn Jahren damit, den Töchtern wohlhabender Eltern ein wenig Französisch und Englisch nebst dem dazu gehörigen gestifteten Benehmen, sehr viel Frömmigkeit und ästhetisches Gefühl sowie ein geringes Wissen um alle Haushaltungsangelegenheiten beizubringen, wozu sie ihnen durch gutes Beispiel voranzuleitete. Dafür ließ sie sich von den verehrten Herren Eltern durch ein ordentliches Honorar an jedem Quartalsserien und ein außerordentliches nach Schluß der liebevollen Aufnahme in ihrem Hause entsprechend belohnen. Dieses den Menschen gefällige und dabei einträgliche Unternehmen war sie gewillt, noch durch manches Jahrzehnt weiterzuführen, und es wäre daher ein Verbrechen leichtfertiger Böswilligkeit, an der trefflichen Konstitution der würdigen Dame zu zweifeln.

Gatten trotzdem ihr die Nerven jetzt den Dienst verlag, so lag die Schuld an einem ganz entsetzlichen Ereignis, das geeignet schien, Eusebia Hilseheims Ansehen als Lehrerin von Anstand und guter Sitte bei den Pensionarinnen, ihr Renommee als Hüterin vieler jungfräulicher Mädchenherzen bei den Eltern und — endlich und schlimmstens — ihren Ruf als hochachtbare Jungfrau bei der bösen Welt gewaltig in Mißkredit zu bringen.

Man höre und befrage sie: trotz aller Vorstellungen und steinerweisenden Bitten hatte die hohe Obrigkeit ihr einen Leutnant vom 20. Thüringischen Infanterie-Regiment ins Quartier gelegt!

Zu der nämlichen Zeit, da Fräulein Eusebia Hilseheim zum vierten Male vom Bewußtsein verlassen wurde, hatte Leutnant Hans von Zedwitz, von der alten Katharine geleitet, sein Zimmer in dem kleinen Gartenhause betreten, das in Friedenszeiten der Tummelplatz der dienstbaren Hausgeister zu jeder Art wirtschaftlicher Betätigung war. Auch heute gleich es mehr einer Kumpfkammer denn einem Salon, obgleich es eine großväterliche Lampe auf einem ausgedienten Tische, einen windschiefen Stuhl, eine Waschkübel aus emailliertem Blech und zwei spinnwebene Mullstreifen enthielt, die den Himmel über dem wurmfressigen Bette mit dem geklümmten Flanellüberzuge markierten. Der Leutnant betrachtete sich die Beförderung, dachte sich sein Teil und ließ sich im übrigen nicht stören, die Zeit bis zum gemeinsamen Mittagessen im Gasthof des Städtchens durch einen gerechten Schlaf auszufüllen.

Als Hans von Zedwitz, von seinem knurrenden Magen geweckt, zwei Stunden später seine Wohnung verließ, um „Pfeiffers Hotel“ aufzusuchen, bot das Vorderhaus noch den nämlichen

Anblick wie bei seiner Ankunft. Die Türen waren geschlossen, die Fenster noch ebenso dicht verhängt wie vorher und genau wie damals hatten schlante Mädchenfinger die Rouleaux ein ganz, ganz klein wenig zur Seite geschoben und beobachteten braune und blaue Mädchenaugen aus ihrem sicheren Versteck kritisch den fremden Eindringling.

Mit einem lächelnden Blick quitierte Hans von Zedwitz über diese schmeichelhafte Anerkennung seiner männlichen Eigenschaften. Dann bog er in die breite Allee ein, die zur Stadt führte, und strebte rüstig seinem entfernten Ziele zu. Da, schon nahe dem lodenden Wirtschaftshaus, entdeckte er schauernd, daß er sein Taschentuch vergessen hatte. Als Mann kurzer Entschlüsse machte er auf seiner eigenen Fahrt kehrt, nach kaum zehn Minuten schon flog fröhlich das eiserne Gartentor der Villa Hilseheim hinter ihm ins Schloß und eben streckte er den Arm aus, die Tür seiner Wohnung zu öffnen, als sie von innen aufgestoßen wurde und ein paar junge Damen mit hellem Aufschrei an ihm vorüber das Freie zu gewinnen suchten.

Den beiden ersten gelang das auch. Denn Hans von Zedwitz war zunächst durch den unerwarteten Ansturm so verblüfft, daß er unwillkürlich einen Schritt zur Seite wich. Ebenso schnell aber erfaßte er die Situation, und den dritten und letzten Flüchtling, eine blauäugige schlante Blondine, fing er in seinen Armen auf und küßte sie herzlich auf den freieren roten Mund.

„Strafe muß sein,“ dachte Hans, als er im glücklichen Besitze seines Taschentüchleins wieder der Stadt zuschritt, „die Mädchen haben in meinen Sachen gestöbert, dafür habe ich Beweise, also...“ Trotzdem schwie er über das kleine Abenteuer gegen seine Kameraden, mit denen er im Hotel bis zum späten Abend zusammensaß, und auf dem einsamen Heimweg bedrängte ihn sein Gewissen noch härter. Mit dem unangenehmen Gefühl, umschön gehandelt zu haben, betrat er sein Quartier, in dem er folgendes Schreiben vorfand:

„Mein Herr! Ihr heutiges abscheuliches Betragen gegen meine Pensionarin Mia von Siebel und die Schande, die Sie dadurch auf mich und meine Anstalt geküßt haben, zwingen mich, den Vater der Dame, Herrn Rittergutsbesitzer von Siebel auf Ellstadt, von dem empörenden Vorfall zu benachrichtigen und ihn zu ersuchen, gegen Sie in seinem und meinem Namen, als Inhaberin der von Ihnen geschändeten Anstalt, bei Ihrem Kommandeur Anzeige zu erstatten, damit man Sie vor ein Kriegsgericht stellt. Ihr Opfer habe ich den beklagenswerten Eltern zurückgeschickt, damit die übrigen Damen nicht Argernis an ihr nehmen.“

Hochachtungsvoll

Die Vorsteherin: Eusebia Hilseheim.

NB. Der Keks ist ein Ausfluß meiner zitternden Nerven und bitte ihn zu entschuldigen. D. D.“

„Gott sei Dank,“ dachte der Leutnant, „sterben wird sie weder an der Schande, noch an den zitternden Nerven.“ Und mit beruhigtem Gewissen als Kopfkissen küßte er sich in die schwindelnde Bettdecke und schlief den Schlaf des Gerechten.

Drei Tage später war ganz Ellstadt in Aufregung. Die Tochter weinte, die Mutter schwieg gegen ihre Gewohnheit, was immer aus „Sturm“ deutete, und Vater Siebel schlug mit der Faust auf den Tisch und schimpfte wie drei verführere Bierkutscher.

„Da soll ein Donnerwetter dreinschlagen! Das war denn noch schöner, wenn ich diesen Menschen, diesen Zedwitz, in mein Haus nehmen soll! Na,

dem will ich seine Unverschämtheiten anstreichen! Seinen Oberst, den Sanden, kenne ich ja noch von meiner Militärzeit her, er kommt nach Elmstedt ins Quartier, und gleich reite ich zu ihm herüber, damit er den fauberen Musjöh von Leutnant vom Plage weg einperrren läßt! Jawohl, das tu' ich!“

„Hu—hu—hu, hu—hu—“ heulte die Tochter von der Chaiselongue her das Echo. Die Mutter aber sagte immer noch nichts. Herr von Siebel dagegen warf sich grimmig auf seinen feisten Brauen und trabte davon, seiner Sache nach.

Zur selben Stunde wand sich müde ein Zug Infanterie die staubige Straße auf Ellstadt zu. Vorauf schritt ein junger sonnenbrannter Offizier in sichtlich Erregung. Bald verkürzte er seinen Schritt, bald richtete er sich entschlossen auf und beschleunigte das Tempo, ganz den widerstrebenden Gefühlen entsprechend, die ihn erfüllten. Hans von Zedwitz konnte sich lebhaft die Art des Empfanges ausmalen, der ihn auf Ellstadt erwartete. Aber was war zu tun? Befehl war Befehl, daran ließ sich nicht denken, und ihm war das Rittergut des Herrn von Siebel für diese Nacht zum Quartier angewiesen worden. So blieb nichts übrig, als dem drohenden Unheil gefaßt entgegenzugehen und die Entscheidung so rasch wie möglich herbeizuführen.

In dem hübschen Zimmer, das dem Leutnant von Zedwitz in einem Nebengebäude des schloßartigen Herrenhauses auf Ellstadt zur Wohnung bestimmt war, begann mit dessen Eintreffen eine emsige Tätigkeit. Bald tauchte der Leutnant den großen Badeschwamm in die mächtige Waschkübel, bald drückte ihn Fritz, der Bürsche, über dem Haupte seines Herrn zum Umfange einer Hafelnuß zusammen und erpreßte ihm eine wahre Sintflut eisalten Brunnenwassers. Dann wieder wurde gerieben und gebürstet, in dem Manöverkoffer geräumt und nach knapp einer halben Stunde schon konnte Herr von Zedwitz in tadellosem Anzuge, wenn auch mit zernühtem Gewissen, den schweren Gang nach den Wohnräumen des Gutsbesizers antreten. Auf dem Korridor war ein dienstbarer Geist mit irgend etwas beschäftigt.

„Bardon, sind die Herrschaften zu sprechen?“

Man bedauerte sehr.

Jetzt mußte der Leutnant, die Sache würde jähes gehen, und bedrückt trat er seinen Rückzug an. Der Weg nach seinem Zimmer führte durch ein kleines Nadelholzbiel, hinter dem der weite Park sich dehnte. Auf einmal knachte es zur Seite im Gezweige. Der Leutnant blickte auf und stand wie gebannt — in greifbarer Nähe suchte sich die schlante, weiß gekleidete Gestalt eines jungen Mädchens in dem dichten Geäste der niedrigen Tannen zu verstecken.

„Gnädiges Fräulein, Sie — Sie — hier?“

In Mia von Siebels feinem Gesichtchen wucherten sich Marmorblässe und purpurnes Rot; absehend irredete sie beide Arme gegen den jungen Offizier aus, der geblendet das liebliche Bild betrachtete.

„Herr Leutnant, ich — ich — —!“ Den Nachsatz erstikte ein leichtes Schluchzen.

Doch schon stand Hans von Zedwitz neben ihr.

„Gnädiges Fräulein, fürchten Sie nichts von mir. Als reiner Sünder komme ich, um Verzeihung von Ihnen für die Kränkung zu erbitten, die ich Ihnen unüberlegt zuzügte. Von Ihrer Antwort hängt mein Schicksal ab, wollen Sie mir Vertrauen und kurzes Gehör gewähren?“

Demütig war seine Haltung und inständig baten die dunklen Augen, die bewundernd auf ihr ruhten. Mia senkte das Köpfchen und während eine Blutwelle langsam vom Hals zu den Schläfen drängte, sprach sie leise:

„Gut, Herr Leutnant. Ich vertraue Ihnen als Kavaliere. Sprechen Sie!“

Sie trat mit einladender Handbewegung aus dem Dicht auf den Kiesweg hinaus, der in den Park seitab führte. Den Kopf leicht zur Seite geneigt, lauschte sie dem Klange der Stimme ihres Begleiters, ohne sonderlich viel auf den Sinn der Worte zu achten. In einer Laube am Weg ließ sie sich endlich auf einer Bank nieder und gönnte dem anderen einen Platz neben sich.

„Gewiß, Herr Leutnant, ich glaube Ihnen, was wünschen Sie nun von mir?“

„Nur ein Wort, daß Sie mir verzeihen haben!“

„Biegt Ihnen daran so viel?“

„Alles!“

Sie wurde wieder rot. Nach einer kurzen Aushauche aber sah sie lächelnd zu ihm auf:

„Soll ich wirklich? Eigentlich möchte ich Ihnen erst noch eine gehörige Strafpredigt halten; doch da Sie ehrlich zu bereuen scheinen — so sei es, wie Sie wünschen.“

„Fräulein von Siebel, Dank, tausendmal herzlichen Dank für diese Worte! Nun kann und wird noch alles gut werden!“

Da wurde die junge Dame plötzlich ernst und Naß, Tränen traten in ihre Augen, und das Gesicht mit beiden Händen bedeckend, schluchzte sie:

„Gut? Gut, sagen Sie? Ach Gott, nein, nichts kann mehr gut werden. Mein Vater ist ja so sehr böse auf Sie! Er ist zu Ihrem Oberst geritten, um Sie bestrafen zu lassen! O Gott, was soll nun werden?“

Der Leutnant deutete diesen akuten Ausbruch des Schmerzes richtig und deshalb kümmerte ihn augenblicklich weder Vater noch Oberst. Jetzt galt es oder nie!

„Was werden wird? Bei Ihnen allein liegt die Entscheidung!“

Der junge Offizier war neben ihr aufs Knie geknien und zog die Hände von dem tränenerfüllten Antlitz.

„Was weiter wird? Wollen Sie mich vor empfindlicher Strafe retten, Mia?“

Sie nickte eifrig.

„Dann giebt es nur den einen Ausweg: Legen Sie Ihre Rechte in die meine und willigen Sie ein, meine kleine, heißgeliebte Frau zu werden.“

Sie antwortete nicht, doch verfuhr sie unter erneuten Tränen sich aus seinen Armen frei zu machen. Daher fuhr der Leutnant fort:

„Ich hätte nicht gesprochen, nicht jetzt, noch nicht. Denn meine Werbung in diesem Augenblick könnte mißdeutet werden. Doch, da Ihr Vater so böse auf mich ist, so unverzöhnlich, wie Sie sagen, so würde er mich jedenfalls in Zukunft von Ihnen fern zu halten wissen und all das, was ich eben ausgesprochen habe, müßte ungegagt bleiben. Seit jenem Kusse weiß ich, daß ich Sie über alles liebe und versuchen muß, Sie mir zu erringen um jeden Preis. Wie die Dinge nun einmal lagen, muß ich den Augenblick, den ich in Ihrer Nähe weilen darf, benutzen, um Sie noch einmal zu fragen: Mia, Du über alles Geliebte, willst Du mir für immer angehören?“

Da schlang sie beide Arme um seinen Hals und drückte ihm als Antwort den Verlobungskuß auf die Lippen.

Eine Nachtigall flötete und schluchzte im nahen Busch ihr süßestes Liebeslied, doch die beiden Glück-

(Nachdruck verboten.)

Frauchen.

Roman von Felix Freiherr von Stenglin.

„Das ist ja nett. Da besorgst Du wohl das kleine Schwesterchen?“

„Ach nein, die braucht überhaupt nicht besorgt zu werden, sie kriegt nur manchmal die Flasche.“

„So, so! Jedenfalls scheint mir, daß ich hier gerade zur rechten Zeit gekommen bin. Ich werde Dir 'n bißchen Gesellschaft leisten. Brauchst Du nicht vor mir zu fürchten, ich freisse keinen, ich tu bloß manchmal so.“

Da sah Willy sie an und lachte.

„Wie gehts denn dem kleinen Schwesterchen?“ fragte Tante Lotte.

„Ach, die schreit fürchtbar!“

„Wirklich?“

„Ja, wirklich, es ist manchmal ganz gräßlich. Wenn der Storch wiederkommt, dann nehm' ich ihn schnell die Tüte mit Schokolade fort und jage ihn weg. Das Kind brauchen wir nicht, die Meine macht schon genug Umstände.“

Wie die Alten, so die Jungen! dachte Tante Lotte.

„Ich hab' viele Wünsche,“ erklärte Willy wichtig, und als Tante Lotte meinte: „Erzähl' mir mal welche!“ da begann er:

„Erstens möchte ich immer artig sein —“

„Den Wunsch kannst Du ja leicht erfüllen.“

„D nein!“ Willy sah der Tante mit einem Blick in die Augen, als wolle er sagen: Du kennst all die Versuchungen nicht, die an Jungen heranreifen. Und zweitens,“ fuhr er fort, „möchte ich Schwarzenland sein. Und drittens möchte ich Flügel haben, aber Papa macht mir keine. Er sagt, es geht nicht. Aber Engel haben doch auch Flügel.“

„Das sind auch Engel!“

„Sind Engel eigentlich Mädchen oder Jungen?“

Diese Frage hatte Willy längst zu schaffen gemacht. Leider wußte auch die Tante keine Antwort darauf.

„Das weiß ich nicht,“ antwortete sie lachend.

„Ich weiß nur, daß Mädchen und Jungen keine Engel sind.“

Sinnend sah der Anabe zur Tante auf. Dann blinzte er mit den Augen, als ob die Würdigkeit ihn überfiel.

„Komm, set' Dich auf meinen Schoß. Bist gewiß schon müde, sollstest ja Bett gehen.“

Er kam zu ihr auf den Schoß, legte die Arme um ihren Hals, den Kopf an ihre Brust.

„Ganz finster ist es draußen schon, mein Jung.“

„Dann kommen die Räuber aus ihrer Höhle, nicht wahr?“ fragte er und preßte sich fest an die Tante.

„Laß Dich nicht ausladen, Jung! Räuber giebt's doch gar nicht bei uns, nicht mal Höhlen. Ganz still ist es jetzt draußen als dem Feld und im Walde. Die Vögel schlafen, und die Hirsche und Hehe und die Mäuschen. Und der Wind hat sich in einen Graben an Wege gelegt und schläft auch.“

„Und morgen früh?“

„Morgen früh guckt die Sonne über den Erdenrand in die Erdenrube und sagt: Aufsteh'n alle miteinander!“

„Und dann geht das Dunkle wo anders hin —“

Er war schon im Einschlafen.

Nach einer kleinen Weile wurde die Flurtür heftig zugeschlagen.

„Willy! Bist Du da?“ rief Minna.

„Gier!“ antwortete Tante Lotte, ihre Stimme ein wenig verstellend.

„Unartiger Junge! Hast wieder keine Streichhölzer geholt —“ Minna trat über die Schwelle und stuzte. „Ach, da ist jemand?“ fragte sie sehr viel sanfter.

„Ja, da ist jemand,“ sagte Tante Lotte. „Gier, bringen Sie erst mal den Jungen zu Bett, dann werd' ich ein Wort mit Ihnen reden.“

„Der kann allein gehen,“ meinte Minna, von Tante Lottes Art und Weise sehr wenig erbaut.

„Sie sehen, daß es nicht kann. Also vorwärts!“

„Ja doch!“ sagte Minna und griff nach dem Jungen. „Ich habe schon so oft gescholten, daß er mir vorher einschläft.“ Sie schüttelte Willy, der sich mit Tante Lottes Hilfe mühsam auf die Füße gestellt hatte und die Augen noch geschlossen hielt.

„Willy! Komm zu Bett! Sonst kommt der böse Mann! Suhul!“

Angstlich zog der Junge sich zurück. Als sie abermals nach ihm greifen wollte, schob Tante Lotte sie zurück.

„Weg hier! Besser, Sie lassen ihn zufrieden. . . Komm, mein Junge, Tante geht mit. Zeige mir Deine Schlafstube. Im Bett ist's ja viel schöner.“

Willy umfaßte die Tante, lächelte, die Augen noch halb geschlossen, und sagte zärtlich: „Ich habe Dich lieb.“

Dann führte er Tante Lotte in seine Kammer, die zwischen dem Schlafzimmer der Eltern und der Kinderstube lag. Die Tante brachte ihn ins Bett, und bald war er fest eingeschlafen.

Minna hatte im Kinderzimmer Licht gemacht und horchte. Die fremde Dame schien die ganze Wohnung zu durchstöbern, endlich kam sie herein.

„Damit Sie wissen, wer ich bin,“ sagte sie mit großen Augen, „ich bin die Tante von dem Jungen, Frau Eichkamp. So, und jetzt halten Sie mal die Ohren steif. Wissen Sie, was Sie sind? Eine ganz pflichtvergessene Person sind Sie! Wie können Sie die Kinder hier allein in der Wohnung lassen? Wollen Sie mir gefälligst mal sagen, wofür Sie hier in diesem Hause bezahlt werden?“

So hatte man noch nie mit Minna geredet.

„Ich“ fragte sie empört. „Ich tue gerade genug. Gutzutage radert sich kein Mädchen mehr zu Tode.“

„Das muß wahr sein! Und wo sind Sie so lange gewesen? Mit dem Schatz geschmact, nicht wahr?“

Unheimliche Frau das! dachte Minna.

„Wo liegt die Schulmappe von dem Jungen?“ forschte Tante Lotte weiter.

„Die Schulmappe? Na, das weiß ich doch nicht!“

„Hat er seine Bücher gepackt?“

Minna zuckte die Achseln und blickte mit möglichst gleichgültiger Miene an die Wand.

„Ist die Wäsche nachgesehen, die er morgen anzieht?“ ging es weiter. „Denn die von heute wird er doch wohl nicht mehr tragen sollen. Beide Strumpfhäden sind durchgelaufen, und das Hemd hat einen großen Riß von oben bis unten.“

„Er kann ja sagen, wenn was kaputt ist,“ meinte Minna.

„So, so! . . . Habt Ihr auch einen Besen im Hause? Dann fegen Sie mal in den Ecken die

Spinnweben ab! . . . Staub gewischt ist auch wohl seit acht Tagen nicht?“

„Erst gestern,“ beeilte sich Minna zu antworten.

„Aber wie!“

Jetzt verlor Minna die Geduld. „Na, ich danke!“ sagte sie heftig. „Bei Ihnen möchte ich auch nicht in Stellung sein!“

Tante Lotte lachte auf. „Das glaub ich! das mögen die wenigsten, denn bei mir müssen sie arbeiten, und wehe! wenn sie ihre Pflicht nicht erfüllen.“

„Da ist Gott sei Dank unsere Frau anders.“

„Gewiß eine sehr „gute“ Herrschaft, wie? Das merke ich schon. Aber jetzt wird hier mal ausgeräumt, verstanden? Denn jetzt bin ich da und werde Ordnung im Hause schaffen.“

Es klingelte, Minna ging hinaus, um zu öffnen, und als Tante Lotte auf den Flur getreten war, sah sie eine schlante, große junge Dame vor sich.

„Ach — Fräulein Baleska?“

„Baleska Bruhn.“

„Tante Lotte.“

Einen Augenblick musterten sich beide, dann legte Baleska Hut und Jacke ab und bat Tante Lotte, näherzutreten.

„Eigentlich dachte ich Sie nicht zuerst zu treffen,“ begann Tante Lotte sofort, „aber vielleicht ist es ganz gut, daß es so kommt. Da sollen Sie gleich wissen, was ich will.“ Sie hielt einen Augenblick inne und sah Baleska gerade an. „Musterung halten!“ fuhr sie dann fort. „Ich habe ihr geschrieben, aber sie antwortet mir nicht. Was heißt das? Schämt sie sich? Sieht es hier am Ende noch böser aus als ich dachte? Mein Gott, bei der Taufe schienen sie noch ein Herz und eine Seele, aber da wurde wohl die Sonntagsmiene aufgesetzt. Unglückliche Ehe? Wie?“

Baleska zuckte die Achseln. „Wie die meisten,“ erwiderte sie.

„Wie die meisten! Sehr richtig! Freue mich, mit Ihnen gleicher Ansicht zu sein.“

„Es handelt sich um meinen Bruder und meine Schwägerin, aber ich sehe den Tatsachen ins Gesicht.“

(Fortsetzung folgt.)

lischen achteten ihrer nicht. Aber, was schlimmer war, sie hörten auch die Schritte nicht, die sich der Laube näherten und sahen ebensowenig, daß zwei Männer, in Uniform und Zivill, plötzlich stehen blieben und mit offenem Munde das kofende Pärchen betrachteten!

„Da soll doch gleich ein Donnerwetter dreinschlagen!“ witterte der eine los und schickte sich an, sich auf die beiden zu Tode erschreckten Menschenfinder zu stürzen, während der Uniformierte sich damit begnügte, seinen Gefährten am Kofchob festzuhalten.

„Ist so etwas erhört, Herr Oberst? Also ein neuer Überfall! In meinem eigenen Hause wagen Sie es, Herr, mein Kind zu überfallen und zu beschimpfen?“

Inzwischen hatte sich der Leutnant so weit gefaßt, daß er die Hand am Helm, auf den Gutsbesitzer zutreten konnte, um in möglichst wohlgeheurer Rede sich zu verteidigen und sein Vorhaben anzubringen. Doch rascher noch war Mia an ihm vorüber gehuscht und dem Vater um den Hals gefallen.

„Water,“ hat sie, „schilt mit mir, nicht mit ihm. Ich habe dem Hans — dem Herrn Leutnant — ja nur schnell den Kuß zurück gegeben und von damals, über den Du so böse auf ihn warst. Nun hast Du keinen Grund mehr dazu, Väterchen,“ setzte sie in holder Verwirrung hinzu, „denn jetzt sind wir quitt!“

Der alte Herr schaute verdutzt seine Tochter an und wollte eben aufbrausen ob der unziemlichen Ausrede, als Mia ihn von neuem umfaßte und ihm nicht allzu leise ins Ohr flüsterte:

„Und außerdem hat er um mich angehalten, und ich habe ja gesagt, weil ich ihn nun einmal so schrecklich lieb habe!“

„Ach was, dumme Poffen!“ begehrte der Gutsbesitzer von neuem auf, „das ist mir ein netter Freier, der erst ein Mädchen wider ihren Willen küßt und ihr dann hinter dem Rücken der Eltern den Kopf verdröht. Da wird ein für allemal nichts daraus! Ins Loch muß er, und darum wollte ich Sie, Herr Oberst, nachdrücklich gebeten haben!“

Da legte sich leicht aber entschieden eine schmale Frauenhand auf die Schulter des erregten Vaters und eine sonore Frauenstimme sprach:

„Eduard!“ Eduard zuckte zusammen, als wäre ein Blitz neben ihm zur Erde gefahren, drehte sich aber augenblicklich gehoriam nach seiner Gattin um, die ihren Willen für sich zu haben pflegte.

„Eduard, denke einmal zwanzig Jahre zurück, ob Du damals auf jener Schlittenfahrt die Tochter des Mannes, dessen Gast Du warst, mit oder ohne Vorwissen ihrer Eltern, mit oder ohne ihre eigene Erlaubnis geküßt hast?“

Eduard huschte verlegen und schweigend. „Gut! Herr Leutnant, mein Mann und ich werden in einer Viertelstunde für Sie zu sprechen sein.“

Damit winkte sie ihrer Tochter freundlich zu, drehte um und schritt an dem noch immer schweigenden Gatten vorüber dem Hause zu.

Herr von Siebel nahm den Arm des Oberst unter den seinen und folgte langsam seiner Gemahlin. Als man in gehöriger Entfernung von beiden Parteien war, blieb er stehen, sah seinem Begleiter mehmtig ins Gesicht und sprach also:

„Herr Oberst, wir haben die Schlacht verloren, aber in Wahrheit ist doch der Leutnant der geschlagene Mann. Er wird auf die Dauer seines Erfolges nicht froh werden, denn — meine Frau wird seine Schwiegermutter!“

Bunte Chronik.

— Berlin, 31. August. Der „Bruder des Kommerzienrats“. Einem raffinierten Schwindelmann über sind mehrere große Berliner Leppichfirmen zum Opfer gefallen. Sie erhielten den Besuch eines jungen, elegant gekleideten Mannes, der sich als Bruder des Kommerzienrats Diebert in Königsberg, eines in der Branche sehr bekannten Großhändlers, vorstellte und für die Firma Gebriider Siebert umfangreiche Aufträge erteilte, wodurch er sich das Wohlwollen der Geschäftsinhaber erwarb. Dank seinem sicheren Auftreten nahm man auch keinen Anstoß daran, dem Bruder des Kommerzienrats mit Summen bis über 100 Mark aus augenblicklicher Verlegenheit zu helfen. Zweifel an der Identität des eleganten jungen Herrn tauchten nirgends auf, bis den Gauner, der mit der Firma Gebriider Siebert nichts zu tun hatte, sein Gesicht erteilte. Bei einer Firma war zufällig ein Reisender antwefend, der die Familienverhältnisse des Hauses Siebert genau kannte und wußte, daß der genannte Kommerzienrat gar keinen jüngeren Bruder besitzt. Der Besucher wurde nun scharf ins Gebet genommen und mußte schließlich die Schwindelerei eingestehen. Er sieht jetzt seiner Bestrafung entgegen.

— Berlin, 1. September. Der Schneidermeister als Kriminalist. Einem hiesigen Schneidermeister nahmen vor einiger Zeit Stadtbahnbediener Uhr und Kette weg. Empört über das Verbrechen dieser Rangfänger, beschloß er, selbst einmal Kriminalbeamter zu spielen. Wiederholt fuhr er abends rund um Berlin und stellte sich schlafend. Endlich hatte er den gewünschten Erfolg. Auf dem Schlesischen Bahnhofe stiegen zwei Männer ein, die sahen, daß er allein im Abteil saß und schlief. Bis nach der Warschauerstraße hin beobachteten sie ihn, kniffen ihn sanft in die Weine und kitzelten ihm vor der Nase. Allen diesen Versuchen aber hielt der Meister Stand; daher schien er den Bedienern ein sehr günstiges Objekt. Mit der größten Ruhe kniffen sie ihm wieder Uhr und Kette ab. In diesem Augenblick aber sprang der Schlafende auf und packte mit jeder Hand einen der Spitzbuben. Zu seiner Unterstützung kamen aus dem Nebenabteil zwei Kriminalbeamte herbei, die zufällig die verdächtige Szene auf dem Schlesischen Bahnhofe gesehen hatten und daher ebenfalls eingestiegen waren. Die Erpatteten sind die vorbestraften Arbeiter Max Rüdemann und Bernhard Gramke, 22 und 30 Jahre alt.

— Berlin, 31. August. Erntefeste in Gastwirtschaften. Das neueste auf dem Gebiete der gastwirtschastlichen Veranstaltungen sind Erntefeste, die in einer Reihe von Lokalen in dieser Woche ihren Anfang genommen haben. Man hat die Erntefeste in den Landkolonien dabei zum Vorbild genommen und soweit der Raum es zuließ, alles kopiert, was sich dort vorfindet. Es fehlt der Untmann in der bunten Weite ebenso wenig wie der Gendarm, der streng auf die Erntefestordnung hält und die Übertreter nur gegen Zahlung seiner Bede entläßt. Das Äußere der Lokale zeigt schon, daß hier etwas besonderes vor sich geht. An der Tür sind große Ahrenkränze angebracht. Wie weit die realistische Darstellung bei diesen Festen geht, läßt sich daraus ersehen, daß in einem Lokale in der Sendelstraße sogar zwei große Ährenbündel vor dem Eingang angebracht waren; das hat die Polizei aber wegen Feuergefährlichkeit schließlich verboten. In den Gastwirtschaften sind strohgedeckte Hüthen, in denen die Gäste Platz nehmen und von den als Bauernbüchsen verkleideten Kellnern sich bedienen lassen. Ruhglocken läuten das Fest ein; der Untmann leitet die Veranstaltung und hält dabei eine entsprechende witzige Rede. Dann kommt der Erntewagen, der dargestellt wird durch einen mit Ähren

beladenen Kinderwagen. Das Ganze endet in einer Erntepolonaise, die von dem Untmann eröffnet wird und die sich durch das ganze Lokal erstreckt. Der Schluß des Festes ist ein Tanzchen; spät in der Nacht erst trennen sich die Teilnehmer.

— Das Steigen der Grundstückspreise in einigen Geschäftstraßen Berlins wird vom „Konfektionär“ wiederum in einigen Beispielen beleuchtet: So soll das Haus Jerusalemstraße 28, Ecke Kronenstraße, das vor 30 Jahren für 100 000 Taler erstanden wurde, nunmehr für 1 300 000 Mk. an Baumeister Heim verkauft werden. Das ehemals Geeseische Grundstück Leipzigerstraße 87, das vor 30 Jahren 80 000 Taler kostete, ist schon vor einigen Jahren von dem jetzigen Besitzer Eugenheim (i. Fa. Michels & Co.) für 1 1/2 Millionen Mark erworben worden und seitdem weiter im Preise gestiegen. Für das 19 Quadratrußen fassende Grundstück Leipzigerstraße 113 sind 1 900 000 Mk. gefordert worden.

— Girsberg i. Schlef., 31. August. Im Gasthause in Friedersdorf vergiftete sich ein Liebespaar, der Bierreisende Vormann aus Vollenhain und das Kochfräulein Gröndler aus Friedeberg, weil ihrer Heirat Hindernisse entgegenstanden.

— Eine sensationelle Massenvergiftung wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Budapest gemeldet. In den Ortshäusern Mohol, Obecie und Peterreb des Pacer Komitates in Ungarn wurde seit längerem bemerkt, daß zahlreiche Männer an einer eigentümlichen Krankheit starben. Sie mageren entsehrlich ab und verfielen nach einem halben Jahre. Die Gendarmerei entdeckte nun durch einen Zufall, daß eine Bande von Frauen sich vereinigt hatte, um ihre Männer, deren sie überdriißig waren, oder die sie beerben wollten, zu vergiften. Das Gift lieferte eine Frau Miriczky, bei der bei einer vorgenommenen Haussuchung neun verschiedene Gifte in Flaschen und große Mengen Arsenik vorgefunden wurden. Bisher wurden 14 Frauen verhaftet, deren Männer an Vergiftung starben. Die verhafteten Frauen sind alle gefählig. Da die Verbrechen auf Jahre zurückreichen, sind noch zahlreiche Verhaftungen zu erwarten.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst. — Neue Pfarrkirche. Sonntag, 3. September. (11. n. Trinitatis) Morgens 8 Uhr, Frühgottesdienst, Pastor Lehmann. Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Beichte und Abendmahlsfeier, Superintendent Sarat. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr, Jungfrauenverein im Konfirmandensaal. Montag, 4. September, nachmittags 4 Uhr, verammelt sich der Frauen-Missionsverein im Pfarrhause Gr. Bergstraße 1. — Dienstag, 5. September, abends 8 Uhr, Erbauungsfunde im Saal Wilhelmstr. 3, Pfarrer von Jochims, danach Brautkreisversammlung. — Donnerstag, 7. September, abends 8 Uhr, Missionsgottesdienst, Pastor E. Klein von der Brüdergemeinde.

St. Paulskirche. Sonntag, 3. Septbr. Gottesdienst für die St. Paulskirchengemeinde. Morgens 8 Uhr, Gottesdienst in der Christuskirche, Pfarrer Ahmann. Hauptgottesdienst und Kindergottesdienst fallen während der Renovierung der St. Paulskirche aus. — Montag, 4. September, nachm. 5 Uhr, biblische Besprechung mit konfirmandierten Töchtern im Konfirmandensaal, Wilhelmstraße 3, Pfarrer Ahmann. — Sonnabend, 9. September, abends 8 Uhr, biblische Besprechung mit konfirmandierten Söhnen ebendort, Pfarrer Ahmann.

Christuskirche. Sonntag, 3. September. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Friedland. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Friedland. Nachm. 4 Uhr, Gottesdienst, Pastor Nis. Abends 7 1/2 Uhr, Versammlung des evang. Männer- und Jungfrauenvereins Wilhelmstraße 3. — Jagdschüss. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Nis. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Nis.

Gottesdienst in der Garnisonkirche. Sonntag, den 3. September. Der Evangelische Militärgottesdienst

fällt aus. Vormittags 11 Uhr, Kindergottesdienst, Divisionspfarrer Bräggode. — Katholischer Militärgottesdienst. Sonntag, den 3. September. Um 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. Bochentags um 7 1/2 Uhr hl. Messe. Groß-Partelle. Sonntag, 3. September. Vormittags 10 1/2 Uhr, Gottesdienst in Söthenholm. — Vormittags 11 1/2 Uhr, Gottesdienst in Groß-Partelle. Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst in Groß-Partelle, Pastor Schüpa.

Klein-Partelle. Sonntag, 3. September. Vormittags 11 Uhr, Gottesdienst, danach gebührenfreie Amtshandlungen. Nachmitt. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Fabre. — Dienstag, 5. September, abends 7 1/2 Uhr, Bibelbesprechstunde in Klein-Partelle. — Schönhagen. Sonntag, 3. September. Vormittags 9 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Fabre. — Ewangelische Gemeinschaft. Gmnaasialstr. 7. Sonntag vorm. 9 1/2 Uhr, Predigt, nachmittags 4 Uhr, Predigt, nachm. 5 1/2 Uhr, Jugenderbein. — Dienstag, abends 8 Uhr, Beststunde. — Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde. — Freitags Nachm.

Landeskirchliche Gemeinschaft. (Elsbethstraße 48, Hofgebäude 1. Trepp.) Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Sonntagsschule. 1/4 4 Uhr, Jugendbund. 5 Uhr, Versammlung. Mittwoch abends 8 Uhr, Versammlung, Bibelstunde. Freitag abends 8 Uhr, Gebetsstunde.

In der Jesuitenkirche. Sonntag, 3. Septbr. Um 8 Uhr hl. Messe für die Seminaristen. Um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr, Vesperandacht. — Bochentags nur um 7 Uhr hl. Messe.

Baptisten-Kirche. Jacobstraße 2. Sonntag, 3. Septbr. Vormittags 9 1/2 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. Nachm. 2 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. — Montag, 4. Septbr. abends 8 Uhr, Gebetsstunde. — Donnerstag, 7. Septbr. abends 8 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant.

Schneidhölle. Sonntag, 3. September. Schulstraße. Vormittags 9 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Leichert. Vorm. 10 1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Lehrer Marx. Krankenpflege. Vormittags 10 1/2 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Leichert. Vormitt. 11 1/2 Uhr, Freitanken. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Lehrer Boffat. Abends 7 Uhr. Nachm. 4 Uhr, Jungfrauenverein.

Parochie Schleusenau. Sonntag, 3. Septbr. Kirche in Schleusenau. Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Beichte und Abendmahlsfeier, Pfarrer Kriele. Vorm. 11 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Abends 7 1/2 Uhr, Versammlung des ev. Männer- und Jungfrauenvereins. — Schule in Ostwitz. Morgens 8 Uhr, Gottesdienst, Pastor Wiebig. — Schule in Zägeshof. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Wiebig. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Wiebig. — Dienstag, 5. September. Alte Schule in Schleusenau. Abends 8 Uhr, Erbauungsfunde, danach Brautkreisversammlung. — Donnerstag, 7. September. Kirche in Schleusenau. Abends 8 Uhr, Missionsstunde, Pastor Wiebig.

Gottesdienst in Pringenthal. Sonntag, 3. Septbr. Vormittags 10 1/2 Uhr, Gottesdienst in Schleusenau. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst in Pringenthal. Vorm. 11 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Mittags 12 Uhr, Freie Amtshandlungen. Abends 7 1/2 Uhr, Jungfrauenverein. Kandidat Mertens.

Gottesdienst in Schulz. Sonntag, 3. September. Vormittags 10 Uhr, Vespertgottesdienst.

Gottesdienst in Nafel. Sonntag, 3. Septbr. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst und Abendmahl hier, Pfarrer Benzaff. Vormitt. 10 Uhr, Gottesdienst und Abendmahl in Gorfyn, Pfarrer Bape. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Bape. — Die Amtshandlungen werden in der nächsten Woche vom Pfarrer Bape vollzogen werden.

Evangelischer Arbeiterverein für Bromberg und Umgegend. Sonntag, den 3. September. Gruppe „Bromberg Nord“, Versammlung nachmittags 3 Uhr im Bürgerlichen Brauhaus (Bahnhofstr.). — Gruppe „Schmiedehöhe“, Sedaneiser in Königs Vereinsfälen. Zum Umzuge um 3 Uhr antreten.



Zacherlin
aber nur in Flaschen, wo Plakate aushängen.

Berliner Ausflüge.

Die Zeiten, in denen die Mark Brandenburg als die reizloseste und unwirtlichste aller Gegenden Deutschlands gescholten wurde, sind längst vorbei. Unsere Landschaftskunst ist in wahrer Sinn eine Heimatkunst geworden. Die Maler und mit ihnen dann die übrigen haben empfunden, daß in jedem landschaftlichen Milieu verborgene Heimlichkeiten an Reiz und Anmut stecken. So sind allmählich alle deutschen Landschaften von ihren Schilderern entdeckt worden, und schließlich hat auch die Mark in Reiskow einen Künstler gefunden, der die Stille und ergreifende Schönheit der märkischen Seen und Kiefernwälder mit kühnigstem Nachschaffungsvermögen und reichster Phantasie zur Geltung brachte. Ohne Zweifel gehörte der „Grunewaldsee“ von Reiskow in der Nationalgalerie zu den charakteristischsten und vornehmsten Hervorbringungen moderner Landschaftskunst. Einen dichterischen Herold ihrer Schönheit hatte die Mark längst in Theodor Fontane gefunden, der sie mit begeistertem und eindringlichen Worten pries.

Ein guter und freundlicher Zug im Naturell des Berliner ist eine ausgesprochene Liebe zu den Umgebungen der Reichshauptstadt. In diesen Späthommermonaten pilgern Hunderttausende in die Wälder und an die Seen, die sich im reichen Kranze um Berlin lagern. In der Zeit zwischen den letzten Tagen des Sommers und den ersten des beginnenden Herbstes strömt auch gerade die märkische Natur ihren reichsten Zauber aus. Die Farbentönungen des Laubes und der Kiefernstämme sind besonders in Abendbeleuchtung von wunderbarem Reiz. Die Sonnenuntergänge in Berlin selbst und um Berlin herum sind von je ein Gegenstand der Bewunderung gewesen. So tiefrot und glühend geht hier die Sonnenscheibe zur Rüste, wie sonst nur in südlicheren Ländern. Um an den Sonnenuntergang herauszukommen, scheint der Berliner keinerlei Strapazen. Niemand wird es zu den Vergnügungen rechnen, in einem überfüllten Coupé eingepfercht zu sein. Am Morgen beim Auszug und am Abend bei der Rückkehr spielen sich Kämpfe um die Plätze ab, welche in ihrer Erbitterung und Hartnäckigkeit an den langen Krieg auf dem fernan asiatischen Kriegsschauplatz erinnern. So ein Berliner Familienvater hat es nicht leicht, mit Frau, Kindern und Probiand unterzukommen. Der Probiand spielt eine große Rolle. So weit geht die Naturfreude der Berliner natürlich nicht, daß sie, ohne materiellen Gemüssen zu fröhnen, in die Weite hinauszufliegen. Die Stullenförlie sind oft

von einem erschrecklichen Umfang. Diese Vorliebe zur Stulle ist dem Berliner schon viel zum Vorwurf gemacht worden. Die häßliche Art, in welcher er das Einwickelpapier und die sonstigen zum Schutze der mannigfachen Butterbrote bestimmten Hüthen herumwirft, kann auch nicht genug getadelt werden. In dem letzten billigen Sonntag des Zoologischen Gartens wurde so Außerordentliches im Stullenverzehren geleistet, daß am nächsten Morgen sechs Zentner Stullenpapier den Boden bedeckten. Der Waldboden, von Papieren aller Sorten bedeckt, macht am Montag immer einen schrecklichen Eindruck. Da der Tadel gegen diese Berliner Unsitte mit eisernem Eifer immer wiederkehrt, ist zu erwarten, daß sich schließlich doch die Berliner dazu bekehren werden, diese widrige Eigenschaft abzuliegen.

Die kleinen Leute, welche zu wenig Mittel und zu viel Kinder haben, um weiter herauszugehen, bleiben in den Landkolonien, die sich rings um Berlin herum erstrecken. Diese kleinen Lauben, diese eingekauften Bruderteile von Acker- und Gartenland, auf denen die einfachsten Gemüse und Blumen wachsen, haben in ihrer Anlage etwas Mührendes. In ihnen dokumentiert sich die Sehnsucht nach der Natur, die auch im arbeitsreichsten und vom Schicksal wenig begünstigten Weltstädter zurückgelassen ist. Tausende von kleinen Lauben säßen sich im Osten und Norden von Berlin zu Landenstädten zusammen. Die Bauten sind kunstlos, die umschließenden Zäune einfach und schlicht. Aber die Beete sind überall gut gehalten und die Blumen wachsen in reicher Fülle. An den Sonntagen vereinigt sich hier die ganze festfeiernde Familie. Zum Zeichen dafür, daß ein Feiertag ist, werden überall kleine Fahnen gehißt. Es sieht zu lustig aus, wenn man alle diese bunten Banner fröhlich in der Luft flattern sieht.

Die bevorzugteste Ausflugsgegend von Berlin breitet sich im Westen zwischen Berlin und Potsdam aus. Schlachtensee mit seinen sonnenstimmernden Wassern, seinen hohen, belaubten Ufern und seinen poetischen Waldwegen fröhnt einen tiefen und träumerischen Reiz aus. Nur kurz ist von dort der Weg zum Wannsee, dem märkischen Meer. Seine Wellen werden immer von einer frischen Brise bewegt. An seinen Ufern steigen begrünete Gartenterrassen und laubreiche Wälder auf. Schmüde und reizvolle Villen, deren Stil noch einfach und rein ist und nicht von modernen Prozenburgen an sich trägt, reihen sich in dichtem Kranze aneinander. Der Schweißige Pavillon und der Kaiserpavillon, welche an den gegenüberliegenden Ufern

sich lagern, spielen in die frühesten Erinnerungen jedes Berliner Kindes hinein. Denn hierher wallen an heißen Sommertagen die Wälder, um ihren Sprößlingen fern von der dumpfen Großstadtluft Frische und Erholung zu bieten. Die Dampferfahrt von Wannsee nach Potsdam, an der Paueninsel vorbei, auf den ruhigen, friebollen und farbenreichen Wassern der Sabelseen mit ihren reizvollen Wäldern auf Salrow und Potsdam gehört zu den anmutigsten Partien, die man in der Nähe einer Weltstadt finden kann. Wer einmal bei Abenddämmerung, wenn die Sonne langsam in die leise bewegten Fluten niedersteigt und mit goldigem Schimmer die eblen Ufer der zweiten Reibenz Potsdam, den schlanken Turm von Nicolai und die Kuppeln der Garnisonkirche umfliehet, diese Fahrt gemacht hat, wird den poetischen Reiz der Stunde nie vergessen.

Der schönste und reichste Ausflug, den ich in der Umgegend Berlins kenne, führt auch in die Nähe von Potsdam. Man fährt zunächst bis zur Station Wildpark. Von hier aus wandert man durch die herrliche Allee, welche Wildpark mit Potsdam verbindet, bis zum Eingangstor des Schloßhagens Charlottenhof. Ein Blick in die weiten kaiserlichen Gärten von außerordentlicher Größe und Schönheit tut sich auf. Es ist bekannt, daß man in weitesten Fernen nicht so wunderbare Parkanlagen trifft wie gerade in den Umgebungen Potsdams. Selbst die herrlichsten Parkanlagen um Richmond und der Tiergarten Kopenhagens treten zurück, wenn man diese Gruppen von riesigen Eichen und schlanken Buchen von zartesten Grün bis zum dunkelsten Blautrot, diese breitstämmigen Platanen und himmeltragenden Eibtanen sieht. Auf dem weichen gepflegten Rasen erheben sie sich zu prächtigen Wäldern. Mitten in Blumenparterres, welche im Frühling aus Maiglöckchen, im Sommer aus Rosen, im Herbst aus Dahlien zusammengesetzt sind, zeigt sich der anmutige Schinkelische Bau des Schloßhagens Charlottenhof. Hier hat Friedrich Wilhelm IV. als Kronprinz sein junges Eheglück genossen. Das Reiskow und der Speiseaal weisen jene eblen Verhältnisse auf, in deren Aufbau und Ausgestaltung Schinkel einzig war. Auf der weiteren Nilgerfahrt durch den Garten kommt man am Pompejanum vorbei, einer geradezu einzigartigen Nachbildung der berühmten Villa des Plautus in Pompeji. Diese genau der Antike nachgebildete Villa hat einen geraden Innenhof, der ganz von Grün umstanden ist und einen Stimmungsreiz ausströmt, welcher ergreift. Farnbrennende Wandbilder von Rotmann und

Marmorariatheden von Rauch geben dem kleinen Bau einen wunderbar künstlerischen Reiz. Auf der weiteren Wanderung überschreitet man die Potsdamer Chaussee, bei der die Mühle mit den Erinnerungen an Friedrich den Großen liegt, und steigt durch herrliche Gärten zur Drangerie herauf. Der Blick von den Säulenhallen dieses von Friedrich Wilhelm IV. errichteten Hauses erinnert an die schönsten Fernsichten Thüringens. Das weite hügelige Gelände, das sich von hier aus erschließt, ist ganz von Wäldern und Bäumen erfüllt. Die Wälder schließen sich zu einem Meer zusammen. Aus der Ferne schimmern die Wasserrflächen des Seiligen Sees herüber, an dessen Ufern im Marmorpalais das tronprinzliche Paar jetzt die ersten Wochen seines jungen Glückes verlebte. Die Kuppeln des Neuen Palais tauchen golden aus den Bäumen auf. Auf einer hohen Terrasse, welche dauernd durch prachtvolle Waldanlagen leitet, wandert man bis Sanssouci. Dieser Schöpfung Knobelsdorffs, des begünstigsten Architekten Friedrichs des Großen, wohnt immer noch ein betauschender Zauber inne. Der Bauinsler hat hier vielleicht die edelsten Wirkungen erreicht, die das Rokoko erzielen konnte. Von der Terrasse sieht man auf eine Fülle blühender Blumen nieder. Die Springbrunnen steigen und um die Bassins herum sind die Statuen aufgestellt, welche Bigalle und seine Schüler für den großen Friedrich fertigten. Durch stille Wege über grüne Wiesen, an hohen ersten Alleen vorbei wandert man dann weiter bis zur Friedenskirche. Hier greift eine Stimmung Platz, so ganz von erhabener Schlichtheit und ergreifender Größe, daß man sich kaum losreißen kann. Niemand wird ohne tiefsten Eindruck von der Christusstatue Thordwaldsens scheiden, welche den Vorhof der Friedenskirche beherrscht. Immer wieder schweift der Blick aus diesem Vorhof weit über Bäume, Blumen und stille Weiber, in denen mächtige, grüne Lebensbäume sich spiegeln.

Ungemein reich sind auch im Osten von Berlin die Ausflugsziele aller Art. Aber diese Wanderung durch die Gärten von Potsdam und Wildpark bis zur Friedenskirche ist der großartigste Eindruck, den man in der Nähe von Berlin haben kann. Rump und Natur einen sich zu einer Wirkung, welche in der Umgebung keiner anderen Weltstadt überboten wird.

Dr. M. S.

Gesangschule

geleitet von

Rosa Passarge,

auf der Königl. Hochschule zu Berlin geprüfte Gesangslehrerin und Schülerin der verit. Königl. Sopranistin u. Dresden Frau Otto-Absteben und des Herrn Hilbach.

- I. Klasse: Unterricht im Gesange von den ersten Anfängen bis zur vollendeten Technik. Solo, Ensemble, Chorgesang.
- II. Klasse: Ausbildung für Gesangslehrerinnen u. Berufsfängerinnen. Unterrichtsfächer: Deklamation, Italienisch, Anleitung in der Klavierbegleitung u. im Unterrichten im Gesange, Musikgeschichte, Theorie der Musik.

Beginn des Unterrichts Montag, d. 4. September. — Sprechstunden außer Sonntag von 12—2 Uhr. Rinkauerstraße 23, II.

Breslau III, Freiburgerstraße 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt

staatlich konzessioniert Ostern 1904 für die Freiwilligen-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höheren Lehranstalt. Streng geregelt. Pensionat. Ostern 1905 bestanden 23 Jünger ihre Prüfungen und im Jahre 1904 sämtliche 4 Examineur das Abiturium. — Alles Nähere durch Prospekte.

Höh. Handelsschule Jauer (Schl.)

1. Mehrjähriger Kursus: Ausbildung für den kaufm. Beruf und Erlangung des Einj.-Freim.-Zeugn. 2. Fachwissensch. Kursus für junge Kaufleute (Handels-Akademie). Schuljahr 12. Oktober. Prospekte durch Direktor G. Müller.

Sichere Existenz durch Teilnahme

an einem

Vorbereitungskursus f. das Lehrerinnen-Examen

erlangen jg. Mädchen besserer Stände, welche mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben. Die Ausbildung für das staatliche Lehrerinnen-Examen dauert nur 1 1/2 bis 2 Jahre. Zum Examen für Volksschulen genügt Elementarbildung. Damen, welche die Prüfung nicht bestanden, erhalten bis zum nächsten Prüfungstermine unentgeltlichen Unterricht. Bedeutende Kostenersparnis, da nur 15 bis 20 M. monatliches Schulgeld. „Lehrerinnen-Kursus“ i. Königsberg Dr. Witteltrahheim 10.

Fröbelscher Kindergarten

Sammstraße 25. (43) Eintritt der Kinder jederzeit. A. Mühlenbach, Vorsteherin.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Maschinen- u. Elektrotechnik.
Neusitz, Laborator. Progr. frei.
Lehrfabrikwerkstätten.

Vorzügl. Unterricht

in d. feinen Damenschneiderei wird praktisch und theoretisch in Stöckchen, 1/4 u. 1/2 jährigen Kursen erteilt. (32) Akademisches Lehr-Institut Geschw. Baumeister, Friedrichstraße Nr. 50, II. Dabei finden Damen von auswärtig Pension.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5. Pianinos in kreuzs. Eisenkonstr. höchster Tonfülle und fester Stimmung. Lieferung frachtfrei, mehrwöchentlich. Probe. Baar oder Raten von 16 M. monatlich, ohne Anzahlung. Preisverzeichnis franco.

Umzüge!

innerhalb der Stadt, sowie nach und von außerhalb per Patent-Möbelwagen unter Garantie übernimmt Max Rosenthal Expedition u. Möbeltransport Theaterplatz 4 u. Kaiserstr. 1.

Umzüge jeder Art

unter Garantie für prompte und billige Bedienung übernimmt bei billigster Berechnung F. Wodtke, Spediteur, Danzigerstraße 131/32, Bahnhofstraße 47/48.

Gewäsch. Gardinen u.

werden nach neuester Methode gespannt, repariert u. appretiert z. Billigste Berechnung bei schnellster Herstellung sämtlicher Arbeiten. J. Giratls, Danzigerstr. 141 (früher Bahnhofstraße 90).

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

sowie Dekorationen empfiehlt zu billigsten Preisen A. Witt, Tapezierer u. Dekorateur, Bahnhofstraße 86. (42) Wohnungseinricht. u. Umputzen jed. Art wert. schnell, saub. u. bill. ausgef.

1/2 Pfund neue

mit Dampf gereinigte, staubfreie Oederbruch-Gänsefedern mit allen Dämmen versehen gegen Nachnahme für 13 M. 75 Pf. die Bettfedernfabrik von G. Ernst in Jedju (Oederbruch). Nichtgefallende nehme ich zurück.

Hehrn! Lahr's Kava

in dreieckigen Packeten Heil in kürzester Zeit Harnleidenden. Bromberg: Kronen-, Engel-, Schwarze und Gold-Ablerapothek.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen, Frankfurt a. M.

Altrenommierte Brikets

aus den Anhaltischen Kohlenwerken Mariengrube. Vertreter: Schnitz & Winnemer Bromberg. (213)

Hilfe

gegen Blutstockung. Ad. Lehmann, Halle a. S., Sternstr. 5a. Rückporto erbet.

Dittmar's Möbel-Fabrik

Berlin C., Molkenmarkt 6. § Gegründet 1836. § Besichtigung erbeten. — (101) Abbildungen kostenfrei. Eigene Tischlereien und Tapezierereien. Einfache wie reiche Möbel zu billigen Preisen.

Nur 3 Tage Rester-Ausverkauf zu Spottpreisen.

Montag, den 4. September Um für die neuankommenden Herbst- und Winter-Neuheiten Platz zu gewinnen, verkaufen wir einen grossen Dienstag, den 5. September Posten Reste in Wolle, Barchend und Waschstoffen zu spottbilligen Preisen aus. Zurück Mittwoch, den 6. September geliebene Waschstoffe bedeutend unter Preis. (60)

Modebazar Siuchninski & Stobiecki, Friedrichsplatz 3.

Bedachungsausführungsarbeiten

in Dachsteinen, Schiefer, Zappe zc. inkl. Materiallieferung empfiehlt sich die Filiale des Bedachungsgeschäfts u. Verkaufsbüros Reinhard Werner & Comp., Posen unter Uebernahme langjähriger Garantie. (132)

Bureau Bromberg: Bahnhofstraße Nr. 14.

— Telefon Nr. 762. —

Kirchner & Co., A.-G., Leipzig-Sellerhausen grösste und renommierteste Spezial-Fabrik von Sägemaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen. Ueber 100000 Maschinen geliefert. Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen. Paris 1900: Grand Prix. Filial-Bureau Bromberg: Hoffmannstrasse No. 8.



Termeau-, Gold-, Salonspiegel u. Bilder

zu ganz billigen Preisen. Der Verkauf findet nur bis zum 20. September statt. Gelegenheit für Wiederverkäufer!

Oskar Kobielski,

Rahmenfabrik und Kunsthandlung, Bromberg, Rinkauerstraße 6.

Thomas - Ammoniakphosphat - Kalk

ein neuer Minerale Dünger (D. R.-P. No. 129 034) — Patentiert (23) in Deutschland, Oesterreich-Ung., Frankreich, Belgien. Empfohlen als Mineral-Dünger-Ersatz für Ammoniak-Superphosphat Chilisalpeter-Kopfdüngung

Höchste Ernten nachgewiesen Billigste Düngemittel für alle Früchte! Referenz: Landwirtschaftskammer f. Westpreußen u. eine Anzahl landwirtsch. Versuchsstationen Ausstellung Danzig 1904. Broschüre a. Wunsch gratis. Fernsprecher No. 359. Fernsprecher Nr. 359.

Pianino-Orchestron-Automat

(5 und 10 Pfennig-Einwurf). Große und angenehme Klangfülle, elegante Ausstattung. Betrieb des Instrumentes durch Federkraft. (521) Preis 550 Mark. Für jed. Restaurateur fast umsonst zu erwerben, da Einnahmen oft die Abzahl. übersteigt. Conrad Junga, Bahnhofstr. u. Gammstr. Ede.

Sanitätsrat Dr. Warschauers Heilanstalt

Vorzügl. im Solbad Hohensalza. Mäßige Einrichtungen. Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chron. Krankheiten, Schwächzustände zc. Prosp. fr.

Keine Trunksucht mehr.

Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt. Kann in Kaffee, Thee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne dass der Trinker es zu wissen braucht.

COZAPULVER ist mehr wert als alle Reden der Welt über Enthaltensamkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, dass die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. COZA wirkt so still und sicher, dass Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne seine Mitwissen geben kann und ohne dass er es zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat. (65)

COZA hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftslente geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das echte COZAPULVER besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert.

GRATIS-PROBE. COZA INSTITUTE (Dept. 1700). 62, Chancery Lane, London, W. C. (England).

Das Eckgrundstück

Berlinerstraße Nr. 2, ca. 46 m Straßenfront, ist zu verkaufen. Näheres im Kontor, Berlinerstraße Nr. 2. (133)

Wenn Sie den Genuss eines guten Kaffees

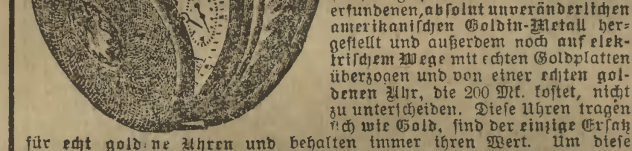
haben wollen, dann nehmen Sie zum Bohnenkaffee etwa 1/4 bis 1/2 Kaffeezulass „Immer Voran“.

Der so zubereitete Kaffee ist in Geschmack und Farbe vorzüglich, dabei aber bekömmlicher und viel billiger als reiner Bohnenkaffee.

Der Kaffeezulass „Immer Voran“ ist in Kartons à 10 Pf. in den Kolonialwarenhandlungen erhältlich

Gold-Electroplatt. Uhren.

Nur 15 Mk. Wer einen verlässlich genauen Zeitmesser braucht, bestelle vertrauensvoll die echte Genter Gold-Plaque-Diamantuhr-Unter-11hr. Diese Uhren besitzen ein ganz vorzügliches, genau erprobtes Uhrwerk, mit 15 Rubis und leisten wir für jede Uhr eine 2-jährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Teilen mit Sprungboden (Savonette) bestehen, sind praktisch ausgeführt, leicht angeschlossen od. repariert, von moderner flacher Form und aus dem neu-entdeckten, absolut unzerstörlichen amerikanischen Gold-Nickel hergestellt und außerdem noch auf elektrischem Wege mit echten Goldplatten überzogen und von einer echten goldenen Uhr, die 200 Mt. kostet, nicht zu unterscheiden. Diese Uhren tragen sich wie Gold, sind der einjäh. Gefahr Uhren allgemein einzuführen, haben wir den Preis für Herren- oder Damen-Uhren auf nur 15 Mk. 15,- porto- und postfrei (früher 25,-) herabgesetzt. Zu jeder Uhr ein Lederetui gratis. Hohlzellen, mod. Gold-Plaque-Uhren für Herren und Damen (auch Halsketten) à 8,-, 8,- und 12 Mk. Bitte nicht konvertieren. Wir sind auch in allen Städten vertreten, daher kein Risiko! Der Verkauf unserer Uhren, sowie sämtl. Belohnungen und Nachbestellungen bürgen für die Wahrheit unserer Anpreisung. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinfendung. Bestellungen sind zu richten an die gerichtlich protokollierte Firma: M. Felth, Wien VI, Mariabühlstr. 45. Lieferant des Kaiserl. Königl. Staatsbeamten-Verbandes.



für echt gold ne Uhren und behalten immer ihren Wert. Um diese Uhren allgemein einzuführen, haben wir den Preis für Herren- oder Damen-Uhren auf nur 15 Mk. 15,- porto- und postfrei (früher 25,-) herabgesetzt. Zu jeder Uhr ein Lederetui gratis. Hohlzellen, mod. Gold-Plaque-Uhren für Herren und Damen (auch Halsketten) à 8,-, 8,- und 12 Mk. Bitte nicht konvertieren. Wir sind auch in allen Städten vertreten, daher kein Risiko! Der Verkauf unserer Uhren, sowie sämtl. Belohnungen und Nachbestellungen bürgen für die Wahrheit unserer Anpreisung. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinfendung. Bestellungen sind zu richten an die gerichtlich protokollierte Firma: M. Felth, Wien VI, Mariabühlstr. 45. Lieferant des Kaiserl. Königl. Staatsbeamten-Verbandes.

Norddeutscher Lloyd BREMEN

Regelmässige Verbindung mit dem Riesen-Schnell- und Postdampfern zwischen

BREMEN AMERIKA

New York Baltimore via Southampton (Hamburg) direkt. Süd-Amerika. Mittelmeer, Aegypten, Ostasien, Australien.

Nähere Auskunft erteilt: in Bremen: J. P. Gerbrecht in Gnesen: Philipp Löwenthal in Wronowitz: J. Förder.

Rutsch- und Reisehewert

stets billig zu haben. Bestellung bitte Rinkauerstraße 11, part. Fernspr. Nr. 648, oder im Bureau Rinkauerstraße 49/50, Sofgebäude, Fernspr. Nr. 248, abzugeben.

Spielen Sie in der Lotterie

od. Lotto? Wenn ja, dann habe ich Ihnen gratis e. hochwert. Mittelg. zu mach. (Postkarte genügt). Wandel's Verlag, Dresden 732

500 Mk. zahle ich dem, der

beim Gebrauch von Kothe's Zahnwasser à Flacon 60 Pf. niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (54) Joh. George Kothe Nachf. Berlin. In Bromberg bei Dr. Aurel Kratz Vict.-Drog. C. Wenzel, C. Grosse, Hugo Gundlach u. C. Schmidt.

Die billigsten und besten Bierapparate

kauft man immer noch bei Joh. Janko - Bromberg. Beste Fabrik in Polen u. Westpr. Gegründet 1865. Cataloge gratis und franco. Großes Lager fertiger Apparate. (157)

Unmut

verleht ein zartes, reines Gesicht, rödiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt: (169) Stückenpferd-Silkenmilchseife v. Bergmann & Co., Radebeul Schükunmarkt: Stückenpferd. à St. 50 Pf. bei: H. J. Gamm, C. Schmidt, C. Wenzel, K. Grosse, Wwe., H. Kaffler, R. Wernicke, bei Apoth. Dr. Kupffender, sowie in Schützenau: Löwen-Apothek, in Labitzsch: Adler-Apothek.

Wilhelm Modrow's Restaurant

Bahnhofstr. 31, Cafe-Victoriastr. Täglich Rezhuhn. Reichhaltige Frühstück-, Mittag- und Abendkarte. Gut gepflegte Biere u. Weine.

Verkaufsstelle

feiner Ungar-, Rufer- u. Medizinal-Weine. Gemischt unterfucht, bei Herrn Max Glauer, Colonialwarengesch., Schults.

Hotel Lengning empfiehlt

seinen Wirttagstisch im Abonnement.

NACH PROFESSOR GRAHAM'S

AMBROSIA BROD u. CAKES GERICKE - POTSDAM

Verträgt der schwächste Magen schon morgens früh. Carl Gause. (198)

Saat Roggen

Verfasser, Professor Geinrich, Original u. I. Abfaat offeriert billigst (63)

Landw. Ein- u. Berl.-Berein

Bromberg-Meißfeld. Hilfe* bei Nutzfod. Niemann, Hamburg, Rengelsstr. 40.

Kauf und Verkauf

Der Kartoffeleinkauf der Stärkefabriken Kärntin und Bentschen ist uns übertragen und erlauben wir uns Einbindung von Kartoffel-Dertern, auf Wunsch zahlen Vorhilfe. (48) Spagat & Co., Bromberg, Telefon 52.

Die höchsten Preise

f. gute alte Sachen. Beizengahl Flora Lehel, Friedrichspl. 221. Lab. Bestellungen per Postkarte.

Roggen, Weizen, Gerste, Hafer

kauft jed. Quantum ab allen Stationen u. Demusterg. Emil Dahmer, Bahnhofstr. 56.1

Zum Ankauf gesucht

eine Ladentür, ein- oder zweiflüglig, evtl. auch Schaufenster, jedoch nicht zusammenhängend. Off. u. M. P. 195 a. b. G. d. Bg.

Für Pferde

3. Schladten zählt von 20-100 Mt. H. Preuss, Schladten per Bromberg, Telefon 494. (5077)

1 gut erh. Cabriolet,

1 leichter Wagen, (60) 1 Arbeitswagen, 1 Pferdegeschirre, 1 u. Kutschermantel, 1 Livree sind preiswert zu verkaufen. Max Eichenberg, Noonerstr. 4. I.

1 fast neues Brennabor-Rad

ist bel. unv. halber sehr billig zu verkaufen. eventl. auf Abzahlung. O. Lehming, Hann v. Wegern-Pl. (61)

1 schmiedeeis. Firmenschild,

1 geb. Vlechscheere, (61) 1 runder Tisch, 1 H. Spindel u. 3 gut erh. Winterjackets. Ebenfalls wird eine eigene Nähmaschine zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote mit Angabe der Größe u. d. Preises zu richt. an Jahns, Friedrichstraße Nr. 61.

1 große Spiegel, einfaches

Buffet, 1 achtseitigen Sofa's (müßl.), 2 Säulen, fast neu; fern. 2 einfache Kleiderkränze u. Sofa, Dienbank mit 2 Hocker, 2 Leuchteben billig zu verkaufen. Besichtigung v. 10-11 Uhr. (62) Danzigerstraße 136.

Umzüge

unter Garantie in bekannter guter Ausführung übernimmt (49) Emil Fabian, Mittelstr. 22 - Teleph. 103.

Globin

ist das beste und feinste Schuhputzmittel überall erhältlich!



beste und feinste Schuhputzmittel

überall erhältlich!

Möbel-Anverkauf!

Umzugs halber verkaufe Möbel, Spiegel und Polsterwaren zu herabgesetzten Preisen. W. Lawrenz, Danzigerstraße 149.

Blumen-Zwiebeln!!!

als Hyacinthen Tulpen Narzissen Crocus Seilla Schneeglöckchen zc.

nur erstklassige Ware

empfeht Jul. Ross, Kunst- u. Handelsgärtneri. (59)

Großer Gelegenheitskauf!!

Wiederum 2 Waggons Ware angekommen!!! Porzell. -Gestell v. 103 an, 1/2 250 Mk. = Vorteller v. 103 an, 1/2 50 Mk. = Kaffeekannen, früh. 1.1.1., jezt 1.50 Mk. = Affekten, früh. 80 Mk., jezt 40 Mk. = Bratenschiff, früh. 2.50, jezt 1.50 Mk. Einmachgläser u. Steinöpfe empf. zu billigen Preisen. — Gebe leichtweiße Geschirre zu Festlichkeiten. S. Kamnitzer, Albertstr. 21. (62)

Eine starke Lokomotive

für 600 mm Spurweite von Anfang Oktober bis Mitte Dezember such zu mieten Zuckersabrik Niechhomo (6. m. b. G.) (70)

Töpferlehm

unentgeltl. abzugeben Bromberg, Frankenstr. 93. (62)